

# Tacheles

MAGAZIN FÜR UNSERE MITGLIEDER



SEPT. 2024  
HEFT 3

26. JAHRGANG - NR. 97 - ISSN 1438-4582



## KINDERRECHTE

Partizipation in der Kita

## ELTERNBEFRAGUNG

Mit dem KiTa-Bus unterwegs

## SPRACHFÖRDERUNG

Regierungskoalition  
im Land einigt sich auf  
Sprach-Paket



Inklusives Kinderhaus Regenbogen, KIBlegg

## INHALT

### 14

Beispielhaftes Bauen: Drei katholische Einrichtungen ausgezeichnet

#### AKTUELL

- 04 Regierungskoalition im Land einigt sich auf Sprach-Paket
- 05 Erfolg der Kampagne „Jedes Kind zählt“
- 07 Kita und Grundschule als Einheit. Modellprojekt „Bildungshaus“
- 08 Trägerforum zum Erprobungsparagrafen

#### AUS DEM VERBAND

- 06 Neue Website: übersichtlich, informativ und mobil
- 09 Caritas in Vielfalt: aktualisierte Handreichung
- 10 Elternbefragung – Mit dem KiTa-Bus unterwegs
- 14 Beispielhaftes Bauen
- 26 Kindergarten St. Josef feiert 50. Geburtstag
- 27 Materialien zur Kampagne für Demokratie und Vielfalt
- 28 Personalien



#### PÄDAGOGIK

- 08 Netzwerk SUMMIT
- 12 Fachtag „Religion be-greifen“
- 17 Partizipation in der Kita
- 18 Alle Kinder haben von Beginn an Rechte
- 20 „Die Weiterentwicklung der Demokratie ist mein Herzenswunsch“
- 22 Besuch in der Moschee
- 23 „Das Recht des Kindes, seine Wahrheit zu suchen“
- 24 Summ, summ, summ – Bienchen summ herum
- 27 Apfel, Birne, Mango – oder doch alles Käse?

#### QUALITÄTSENTWICKLUNG

- 12 QM-Talk „Das lebendige QM-Handbuch“
- 13 Fachtag Qualitätsmanagement

#### FORT- UND WEITERBILDUNG

- 26 Freie Fortbildungsplätze

#### LESESWERT

- 09 Von Meerjungmännern und Nasebohren
- 28 Das kleine WIR im Kindergarten

## ENGAGEMENT LOHNT SICH!

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser Tacheles-Ausgabe möchten wir Ihnen weitergeben, wie sehr sich Engagement lohnt und dass es sich auszahlt, für eine gute Sache einzustehen. Und dass unsere Kampagne für Demokratie und Vielfalt, die wir Anfang des Jahres ins Leben gerufen haben, nicht nur in unserem Verband, sondern von immer mehr Akteurinnen und Akteuren in der frühkindlichen Bildung mit großem Selbstverständnis gelebt wird. Die Themen Demokratie und Partizipation ziehen sich wie ein roter Faden durch diese Ausgabe:

Ein großer Sprung für die Sprachförderung in Baden-Württemberg ist die Entscheidung der Landesregierung, künftig noch stärker und dauerhaft in das Thema zu investieren und damit die Partizipation aller Kita-Kinder zu gewährleisten. Details sind allerdings von den Landeszusagen über die Finanzierung abhängig (siehe [S. 4](#)).

Ein Musterbeispiel für Demokratie auf Bundesebene stellt die Kampagne „Jedes Kind zählt“ dar, die sich dafür einsetzt, dass noch im laufenden Jahr verbindliche Qualitätsstandards für Kitas und pädagogisches Personal eingeführt werden. Was die Petition bisher erreicht hat und wie viele Menschen sich ihr angeschlossen haben, lesen Sie auf [Seite 5](#).

Im Interview mit zwei Erzieherinnen aus der Kita St. Vinzenz in Neuhausen erfahren wir, wie die Kinder dort den Demokratiekoffer erlebt haben und wie sie im Kita-Alltag Demokratie leben (mehr dazu [auf S. 20](#)). Dieselbe Kita hat auf Initiative einer Mutter eine Moschee in Filderstadt besucht, um die Kinder auch in religiöser Hinsicht für Vielfalt und Toleranz zu sensibilisieren ([S. 22](#)).

Dem Thema Partizipation in der Kita ist auch unsere Sprach-Kita-Fachberaterin Johanna Bayer auf der Spur und stellte drei Kitas die Frage: „Wie kann Partizipation im pädagogischen Alltag gelingen?“ ([S. 18](#)). Unsere Gastautorin und Fortbildungs-Referentin Katharina Brieger widmet sich dem Thema ebenfalls ([S. 17](#)). Und schließlich setzt auch unser Dachverband, die Caritas, mit seiner neu aufgelegten Broschüre „Caritas in Vielfalt“, in der verschiedene Lebensentwürfe ausdrücklich ihre Wertschätzung in kirchlichen Einrichtungen erfahren, ein Zeichen für Toleranz ([S. 9](#)).

Wie gut unsere Demokratie-Kampagne auch bei unseren Mitgliedern ankam, zeigte sich darin, dass von dem Kampagnenmaterial, das wir im Sommer an alle Einrichtungen und Fachberatungen verschickt hatten, schon vielfach nachgeordert wurde. Gerne können Sie auch weiterhin über unsere Verbandskommunikation unsere vier Kampagnenmotive als Postkarten oder Poster (DIN A4 oder DIN A2) bestellen, mit denen Sie in Ihrer Kita das Thema dauerhaft platzieren können.

Ich wünsche Ihnen eine entspannte Lektüre und viele neue Einsichten!

Ihr

Wolf-Dieter Korek  
Vorstand Strategie, Entwicklung, Pädagogik



FOTO: ADOBESTOCK



**10** ELTERNBEFRAGUNG: MIT DEM KITA-BUS UNTERWEGS

FOTO: ALEXANDRA BITTMANN



**20** „DIE WEITERENTWICKLUNG DER DEMOKRATIE IST MEIN HERZENSWUNSCH“

FOTO: ADOBESTOCK



**24** SUMM, SUMM, SUMM – BIENCHEN SUMM HERUM

# Regierungs- koalition im Land einigt sich auf Sprach-Paket

## Sprachförderung und -bildung in Kitas nimmt weitere Hürde

FOTO: ADDBESTOCK

Mit dem Programm „SprachFit“ und dem „Fachdienst Sprache“ setzt das Land die verbindliche Sprachförderung in Kitas und auf dem Weg zur Grundschule fest auf die Agenda.

In der Juni-Ausgabe des Tacheles (2/2024) hatten wir über das von der Landesregierung angekündigte Paket zur Sprachförderung und Sprachbildung in Kitas und Grundschulen berichtet. Demnach sollen im Kindergartenjahr 2024/2025 an rund 200 Kita-Standorten im Rahmen des Projekts „Schulreifes Kind“ vierstündige Förderangebote für Kinder mit Förderbedarf starten, die bis 2027 landesweit ausgeweitet und dann verpflichtend werden sollen.

Nun hat der Ministerrat in seiner Kabinettssitzung am 23. Juli das neue Schulgesetz mit zahlreichen Neuerungen für die baden-württembergische Schullandschaft

für die Anhörung freigegeben. Damit liegt der Schwerpunkt einer Bildungsreform erstmals explizit auf dem Anfang der Schulkarriere und beginnt bereits vor der ersten Klasse.

So soll ab dem Schuljahr 2024/2025 die neue Konzeption „SprachFit“ umgesetzt und das Programm „Sprach-Kitas“ fortgesetzt werden. Zusammen mit verschiedenen weiteren Maßnahmen soll damit die Arbeit in Kindertageseinrichtungen und in der Grundschule gezielt gestärkt werden, wie aus einem Schreiben von Kultusministerin Theresa Schopper und Staatssekretär Volker Schebesta MdL hervorgeht. Als die zwei Hauptmaßnahmen werden dort erstens die „Stärkung der alltagsintegrierten Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen“ und zweitens die „Verbindliche ergänzende Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung“ genannt.

Durch verbindliche Sprachbildung in Kitas soll bereits im Jahr vor der Einschulung eine intensive Sprachförderung für all

diejenigen Kinder beginnen, die bei der Einschulungsuntersuchung einen deutlichen sprachlichen Förderbedarf zeigen. Damit wird im Schuljahr 2024/2025 an bis zu 200 Standorten mit rund 350 Gruppen aus Mitteln des Projekts „Schulreifes Kind“ gestartet. In den Folgejahren bis zum Schuljahr 2027/2028 soll die Anzahl der Schulen und Gruppen bis auf 4200 Gruppen ausgeweitet werden und wäre damit dann flächendeckend in Baden-Württemberg verankert.

Für die Einrichtung der Sprachfördergruppen sind die Staatlichen Schulämter zuständig, und dafür wird es drei Varianten geben:

- an der Grundschule mit Personal vom Land (vorrangig Grundschullehrkräfte),
- in der Kita als Ort der Durchführung, aber in Verantwortung und mit Personal vom Land,
- in der Kita und in deren Verantwortung mit Personal des Kita-Trägers. Hier führt die Kita die Sprachfördergruppe im Auf-

trag und mit einer Refinanzierung des Landes.

Kinder sollen nur noch schulbereit in die Schule kommen, so formuliert die Regierungskoalition das Ziel des neuen Sprachförderkonzeptes und stellt damit den Anfang der Schullaufbahn explizit in den Mittelpunkt. „Wir haben früh den Satz geprägt: Auf den Anfang kommt es an. Deshalb macht mich das klare gemeinsame Bekenntnis stolz, den Schwerpunkt auf den Einstieg der Kinder in die Bildung zu legen. Das unterlegen wir mit erheblichen Summen – und zwar strukturell aufwachsend und dauerhaft“, sagt Kultusministerin Theresa Schopper.

Um das zu erreichen, wird vom Land auch die alltagsintegrierte Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen gestärkt und das inzwischen vom Land aus Mitteln des KiTa-Qualitätsgesetzes weiter finanzierte Programm „Sprach-Kita“ wird fortgeführt. Durch die Einrichtung zusätzlicher Fachberatungen soll dieser Teil des Programms flächendeckend zu einem Fachdienst Sprache ausgebaut werden, dies erfolgt in drei Schritten:

- ab 2025 Fortführung der bisherigen Zahl an Fachberatungsstellen im Programm „Sprach-Kitas“ und Ausbau um weitere 150 ganze Fachberatungsstellen,
- ab 2027 Ausbau um weitere 75 halbe Fachberatungsstellen,
- ab 2028 Ausbau um nochmals 75 halbe Fachberatungsstellen.

Auf Grundlage des Haushaltsbeschlusses der Bundesregierung vom 17. Juli geht man in der Landesregierung davon aus, dass die Mittel aus dem KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz (KiQuTG) den Ländern auch über 2024 hinaus zur Verfügung stehen werden – vorbehaltlich der abschließenden Entscheidung des Deutschen Bundestages über den Haushalt 2025. Damit können Mittel aus dem Programm SprachFit auch für die Finanzierung weiterer zusätzlicher Fachkräfte zur Verfügung stehen und es könnte damit die Ausweitung auch dieses Teils des Programms erfolgen, heißt es in dem Schreiben der Landesregierung.

Im Bundeshaushalt ist geplant, dass den Ländern für den frühkindlichen Bereich im Rahmen des KiTa-Qualitätsgesetzes für das kommende Jahr rund zwei Milliarden Euro

(1,993 Mrd. Euro) zur Verfügung gestellt werden und die gleiche Summe nochmals im Jahr 2026, also insgesamt rd. 4 Mrd. Euro.

Wolf-Dieter Korek, fachlicher Vorstand des Landesverbands, zeigt sich erfreut über die jüngsten Entscheidungen: „Für unsere Trägerorganisationen und Einrichtungen sind die beiden Maßnahmen – die Stärkung der alltagsintegrierten Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen und die verbindliche ergänzende Sprachförderung im Jahr vor der Einschulung – von hoher Relevanz. Vor allem der alltagsintegrierten Sprachbildung kommt in den Kitas eine hohe Bedeutung zu.“

Über den Fachdienst Sprache können neue Stellen generiert werden mit dem Ziel, dass jede Kita fundierte Beratung zum Thema Sprachbildung bekommt. Wolf-Dieter Korek: „Dies würde für den Landesverband bedeuten, dass wir neben der umfassenden Fachberatung auch gezielte, intensive Beratung zur Sprachbildung durch den neuen Fachdienst Sprache für die Kitas anbieten können. Diese Beratung ist dann nicht mehr an das Programm ‚Sprach-Kita‘ gebunden und kommt allen Einrichtungen zugute.“ Zwar sei die Landesfinanzierung noch nicht beschlossen, für den Fachdienst Sprache ist aber ein Etat im größeren Umfang im Doppelhaushalt 2025/26 eingeplant.

Die neuen Stellen für den Fachdienst Sprache seien für unseren Verband eher perspektivisch zu verstehen und werden sich sukzessive aufbauen, so Korek. „Fest steht auf jeden Fall schon heute für uns: Wir werden als Verband eine Organisationsaufgabe haben, die gute Vernetzung der regulären Fachberatungen mit den Sprachberaterinnen und Sprachberatern des Fachdienstes Sprache sicherzustellen und eine funktionierende und alltagstaugliche Beratungsstruktur für die Einrichtungen aufzubauen.“

Der Landesverband begrüßt die politische Absicht der Landesregierung sehr, beim Thema Sprache jetzt auf verschiedenen Ebenen Unterstützungs- und Förderangebote zu entwickeln. Wolf-Dieter Korek: „Vor allem, dass diese auch dauerhaft installiert und finanziert werden sollen, gibt uns Planungssicherheit.“

bit

### WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

<https://km.baden-wuerttemberg.de/de/fruehe-bildung>



## Erfolg der Kampagne „Jedes Kind zählt“

Am 9. Juli 2024 wurde die Unterschriftensammlung der Kampagne „Jedes Kind zählt“ beendet. Es wurden bereits über 216 000 Unterschriften ausgezählt. Die Zahl der bisher ausgezählten Unterschriften zeigt, wie viele Menschen sich Verbesserungen für Kitas wünschen. Im Bundestag muss aufgrund der großen Menge an Unterschriften eine öffentliche Anhörung zur Petition stattfinden. Das zuständige Bundesfamilienministerium muss außerdem eine schriftliche Stellungnahme zu den Forderungen der Petition verfassen. Diese Anhörung findet voraussichtlich Anfang Oktober statt.

Einige Kitas organisieren über die Sommerzeit Gesprächstermine mit Mitgliedern des Bundestages, Gespräche mit Bürgern und Bürgerinnen sowie andere Aktionen, um auf die Forderungen der Kampagne aufmerksam zu machen.

Aktuelle Informationen sind weiterhin auf der Homepage [jedes-kind-zaehlt.de](http://jedes-kind-zaehlt.de) erhältlich. Des Weiteren ist dort eine Anmeldung für den Newsletter der Kampagne möglich.

Erste politische Erfolge der Kampagne sind bereits spürbar. Zumindest scheint die Kampagne dazu beizutragen, die Bedeutung der Kita-Qualität sichtbarer zu machen und dass das Thema in den jüngsten Haushaltsverhandlungen des Bundes damit an Gewicht gewonnen hat: Denn im Juli hat das Bundeskabinett den Entwurf für den Haushalt 2025 beschlossen, in dem auch der Etat des Bundesfamilienministeriums für 2025 enthalten ist. Demnach stellt der Bund den Ländern über die Erhöhung ihres Umsatzsteueranteils jeweils 1,993 Mrd. Euro in den Jahren 2025 und 2026 (also insgesamt rund 4 Mrd. Euro) für die Qualitätsentwicklung in der frühkindlichen Bildung zur Verfügung.

Merlind Schubert,  
Fachberatung Sprach-Kita





## Neue Website: übersichtlich, informativ und mobil

Der Internetauftritt des Landesverbands ist online

Auch wenn die meisten unserer Mitglieder vermutlich vor allem den Mitgliederbereich nutzen, ist es vielen vielleicht doch schon aufgefallen: Unsere Website hat sich stark verändert! Der Grund: Wir haben die Seite des Landesverbands komplett relauncht, das heißt, die Website wurde nicht nur einem gründlichen Facelift und einer Verschönerung unterzogen, sondern auch Struktur und Inhalte haben wir generalüberholt. Dabei stand die Nutzerfreundlichkeit ganz oben auf der Agenda.

### Besonders hinweisen möchten wir auf diese Neuheiten:

- Schnell zur Fortbildung: der komplett überarbeitete Fortbildungsbereich mit der neuen, nutzerfreundlichen Fortbildungssuche und der Darstellung des nach Zielgruppen unterteilten Portfolios.
- Gründlich informiert: Neu aufgebaut ist auch der Bereich „Informieren“ – neben Tacheles und den anderen Publikationen finden Sie hier auch eine Übersicht und Erklärung all der Gremien, in denen unser Landesverband tätig ist, um sich für die Qualität der Kitas und auch Ihre Arbeitsbedingungen einzusetzen.
- Was macht der Landesverband eigentlich? Die klare, kurz und bündige Dar-



- Stellung unseres Dienstleistungsangebots – nicht nur für neue Mitglieder interessant!
- Who is who? Übersichtliche Kontaktmöglichkeiten und Ansprechpersonen pro Thema.

- Ziemlich praktisch: Das „Materialbestellblatt“ ist nun durch ein benutzungsfreundliches Formular ersetzt, was den Bestellvorgang für Sie künftig komfortabler macht.

### Geht die Adresse nicht auch kürzer? Doch!

Die URL [landesverband-katholischer-kindertagesstaetten.de](http://landesverband-katholischer-kindertagesstaetten.de) hat den großen Vorteil, dass unser Verband mit ihr über die Google-Suche leichter gefunden wird. Denn sie nennt unseren Verband beim vollen Namen, und der ist doch recht lang. Mittels einer Weiterleitung ist die neue Seite aber nach wie vor über den Kurzlink [vkita.de](http://vkita.de) ansteuerbar. Auf Werbemitteln oder Visitenkarten kann auch gerne weiterhin die kurze Adresse angegeben werden.

Die E-Mail-Domain des Landesverbands hat sich nicht verändert und lautet wie bisher: [Vorname.Nachname@lvkita.de](mailto:Vorname.Nachname@lvkita.de).

Eine Ausnahme von dieser Vorname-Nachname-Regel sind unsere Funktionsadressen, wie beispielsweise [homepage@lvkita.de](mailto:homepage@lvkita.de). Genau unter dieser Adresse können Sie uns Ihr Feedback, Lob, Kritik oder sonstige Anmerkungen mitteilen. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen!

bit

# Kita und Grundschule als Einheit

## Das Modellprojekt „Bildungshaus für Drei- bis Zehnjährige“ läuft im Regelbetrieb

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist für Kinder einer der größten Meilensteine, den es zu erreichen gilt. Umso wichtiger erscheint es, dass dieser positiv verläuft und gut vorbereitet wird.

Dennoch lassen viele Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen und Schulen verlauten, dass die Kooperation der beiden Institutionen verbesserungswürdig sei.

Um diesem Zustand positiv entgegenzuwirken, startete mit Beginn des Schuljahrs 2007/2008 das „Bildungshaus für Drei- bis Zehnjährige“ als Modellprojekt in Baden-Württemberg. Es soll Kindern die Möglichkeit geben, über einen Zeitraum von sieben Jahren hinweg miteinander zu lernen und zu spielen. Seit 2017 werden die insgesamt 187 Standorte der Bildungshäuser in Baden-Württemberg dauerhaft mit Mitteln des Landes gefördert.

Das Konzept sieht eine intensive Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und Grundschule vor, die so schrittweise zu einem pädagogischen Verbund zusammenwachsen. Dennoch bleiben die individuellen Strukturen der beiden Institutionen erhalten. Ein gemeinsames Gremium aus beiden Häusern stimmt sich regelmäßig über die konkrete Durchführung des Bildungshauses ab. Im Mittelpunkt aller Planungen steht dabei für beide Institutionen immer das Kind, dem eine kontinuierliche Bildungsbiografie im individuellen Tempo ermöglicht werden soll.

Mittlerweile laufen die Bildungshäuser im Regelbetrieb. Sie haben etwaige Anfangsschwierigkeiten überwunden, ihre individuellen Wege zur Umsetzung gefunden und erste Bilanzen können gezogen werden.

### Der Mehrwert ist deutlich

Manuela Hausberger und ihr Team des Kinderhauses Rammingen sind Teil des Modellprojekts. Die Leiterin sieht einen sehr großen Mehrwert für alle Beteiligten darin, ein „Bildungshaus“ zu sein. Die Kooperation der beiden Institutionen sei in Rammingen seit Projektbeginn sehr intensiv geworden. Zweimal jährlich treffe sich das Bildungshauskomitee (bestehend aus Vertretungen der Kindergärten und der örtlichen Grundschule) und stelle einen Jahresplan auf. „Dabei liegt der Fokus immer auf dem Kind und der Frage, welche Bedarfe es gibt und wie diese aufgegriffen werden können“, so Hausberger. Es gäbe für alle Kinder gemeinsame Feste und Aktionen, und vor allem im Vorschuljahr sei die Zusammenarbeit deutlich intensiver, als es im Rahmen der klassischen Kooperation angedacht und möglich sei. „Wenn die Kinder dann in die Schule wechseln, fällt ihnen der Übergang leichter. Sie sind mit den Räumen und Lehrkräften bereits vertraut und hatten viel Zeit, die Institution Schule in Ruhe kennenzulernen.“ Auch die Rückmeldungen der Eltern seien positiv. „Sie könnten es sich gar nicht mehr anders vorstellen“, glaubt die Leiterin. Und gerade neuen Eltern, die



Manuela Hausberger, Leiterin des Kinderhauses Rammingen, gibt Einblicke in die Arbeit eines Bildungshauses

womöglich aus einer anderen Ortschaft nach Rammingen gezogen sind und aus dem ehemaligen Kindergarten die klassische Kooperation kennen, falle der Unterschied deutlich auf. Besonders hervorzuheben ist laut Hausberger, dass es in Rammingen seit Neuestem eine FSJ-Stelle für das Bildungshaus gibt. Dies biete zusätzliche Möglichkeiten und werde von beiden Institutionen als große Unterstützung im Projekt erlebt.

### Auf das Miteinander kommt es an

Auf die Frage, ob es für Manuela Hausberger ein Geheimrezept für ein erfolgreiches Bildungshaus gäbe, hat sie schnell eine Antwort: „Es steht und fällt mit dem Miteinander. Alle Beteiligten müssen das Projekt ernst nehmen und gut und wertschätzend zusammenarbeiten.“ Im Laufe der Jahre habe sich auch diesbezüglich ein großer Mehrwert gezeigt: Durch die Zusammenarbeit sei auch das gegenseitige Verständnis von Kindergarten und Grundschule füreinander enorm gewachsen. Die detaillierten Einblicke in das jeweils andere Haus, dessen Strukturen und Tagesabläufe seien hilfreich, das Bildungshaus als großes Ganzes zu verstehen und gemeinsam, mit einem einheitlichen Blick aufs Kind, zu agieren.

ma

FOTO: ISTOCKPHOTO/AMISERES

# Trägerforum zum Erprobungsparagrafen

Der Landkreis Ostalb will als Leuchtturm vorgehen



Um Träger bei der Umsetzung des Erprobungsparagrafen in ihren Einrichtungen zu unterstützen, lud Landrat Dr. Joachim Bläse im Juli zum Trägerforum ins Landratsamt Ostalb.

Im Fokus standen dabei Informationen und gegenseitiger Austausch. Bereits im Frühjahr 2023 hatte der Landkreis den Zukunftsgipfel Kindertagesbetreuung veranstaltet, um auf die Herausforderungen im System aufmerksam zu machen und neue Ansätze zu diskutieren.

Die erfolgte Gesetzesänderung im KiTaG (§ 11), der sogenannte Erprobungsparagraf, soll es Trägern von Kindertageseinrichtungen erleichtern, passgenaue Lösungsmöglichkeiten vor Ort zu erarbeiten. Mit dem Auftrag, die Träger im Erarbeitungsprozess eines Erprobungskonzeptes zu unterstützen, schuf das Landratsamt hierfür exklusiv die Fachstelle Kindertagesbetreuung. Ihre Aufgabe sei es, „den Beteiligungsprozess zu initiieren, Denkbarrieren abzubauen und den Bedürfnissen aller Beteiligten gerecht zu werden“, so Sigrun Huber-Ronecker von der Fachstelle.

Martin Joklitschke, Jugendhilfeplaner des

Ostalbkreises, stellte die perspektivische Bedarfsermittlung sowie die aktuellen und prognostizierten Zahlen im Ostalbkreis vor. Diese machten deutlich, dass in den vergangenen zehn Jahren eine positive Entwicklung der Betreuungsplätze zu verzeichnen ist. Es wurde aber ebenso erkennbar, dass der Fachkräftebedarf wie in anderen Landkreisen auch nicht gedeckt werden kann.

Daniel Hildemann, Bereichsleiter der Agentur für Arbeit und verantwortlich für den Bildungsgang „Direkteinstieg Kita“, stellte interessierte Personen für diese Ausbildungsform den dafür gemeldeten Kita-Trägern gegenüber. Demnach stehen für aktuell 92 interessierte Personen 35 Träger zur Verfügung. Simone Büschel, zuständige Ansprechpartnerin im KVJS für den Bereich Ostalbkreis, erläuterte in ihrem Beitrag, welche Maßnahmen bereits über den § 1a der KiTaVO möglich seien und welche Anträge im Bereich des § 11 KiTaG bereits beim KVJS eingegangen sind. Ende Juni waren dies 69 Anträge, die bezüglich des Einsatzes von Zusatzkräften, der Qualifikation von Leitungen sowie der Höchstgruppenstärke Erprobungskonzepte erarbeitet hatten.

Die Fachberatungen des Landesverbands stehen den Trägern von Mitgliedseinrichtungen bei dieser Entwicklung selbstverständlich beratend zur Seite. Wenden Sie sich dafür bitte an Ihre zuständige Fachberatung. hu

## „Dem Wandel begegnen – Zukunft gestalten“

Das Netzwerk SUMMIT ist eine Einrichtung des Forums Frühkindliche Bildung für Fachberatungen in Baden-Württemberg. Es versteht sich unter anderem als Anlaufstelle für Fachberatungen und möchte Austausch und Vernetzung zwischen Fachberatungen ermöglichen.

Vernetzung und Austausch fanden auch Ende Juni im Hospitalhof Stuttgart statt. An diesem Tag nahmen vier Fachberatungen aus dem Landesverband Katholischer Kindertagesstätten mit mehr als hundert anderen Fachberatungen am SUMMIT zum Thema „Dem Wandel begegnen – Zukunft gestalten“ im Hospitalhof in Stuttgart teil.

Dieses Jahr fand das SUMMIT zum ersten Mal in Präsenz statt.

In verschiedenen Workshops konnten Teilnehmende ins Gespräch kommen. Auf kreative Art konnten sie mit Methoden von LEGO® SERIOUS PLAY® Ideen sammeln, beispielsweise zu den Fragen: „Wie kann die positive Kultur in den Einrichtungen gestärkt und unterstützt werden?“ und „Wie können Sie die Leitungen empowern oder deren Resilienz fördern?“. Dabei wurde deutlich, dass in der Arbeit mit Kitas das Feiern kleiner Erfolge und ein positiver Blick auf Diversität und auf Wandel wichtig sind. Erarbeitet wurde auch, dass nicht nur für Fachberatungen, sondern auch für Kita-Leitungen die Vernetzung wichtig ist.

Bei Vorträgen von Valerie Bergmann (TU Dortmund) und Prof. Dr. Daniela Ulber (HAW Hamburg) hörten die Teilnehmenden, dass

Transformation ein Teil des Kita-Alltags ist. Sie erfuhren, dass Transformationsprozesse in Kitas die Regel sind, da dort ständig Austausch zwischen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren stattfindet und Kitas ständig mit Wandel und neuen Anforderungen konfrontiert sind. Durch die Vorträge wurde jedoch auch deutlich, dass Transformationsprozesse in Kitas den Kita-Alltag erleichtern sollen.

Volker Schebesta MdL, Staatssekretär im Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, erklärte in seinen Schlussworten, dass die Landesregierung bestrebt sei, Fachberatungen und die Qualität in Kitas zu stärken und das Programm Sprach-Kita fortzuführen.

Merlind Schubert,  
Fachberaterin Sprach-Kita

# Caritas in Vielfalt: aktualisierte Handreichung



Der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart hat seine Handreichung „zum Umgang mit der Grundordnung des kirchlichen Dienstes“ aktualisiert.

Die Broschüre ist eine Weiterentwicklung der gleichnamigen Handreichung aus dem Jahr 2018. Von besonderer Bedeutung sind dabei zwei Aspekte, die in der bereits 2022 novellierten Grundordnung betont werden:

### Ausdrückliche Wertschätzung von Vielfalt als Bereicherung für kirchliche Einrichtungen

Die Handreichung greift hierbei insbesondere diejenigen Vielfaltsdimensionen auf, die in der Vergangenheit arbeitsrechtlich eine Rolle gespielt haben: Lebensform und sexuelle/geschlechtliche Identität, Religion und Weltanschauung, Kirchenaustritt sowie extreme religiöse und politische Positionierung.

„Das deutliche Bekenntnis zu Vielfalt bildet den Ausgangspunkt der neuen Grundordnung. Gemäß Art. 3 Abs. 2 GrO ist Vielfalt eine Bereicherung und alle Mitarbeitenden unabhängig von ihren konkreten Aufgaben, ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihrem Alter, ihrer Behinderung, ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität und ihrer Lebensform können Repräsentantinnen

und Repräsentanten der unbedingten Liebe Gottes und damit einer den Menschen dienenden Kirche sein.“

### Verändertes Identitätsverständnis: Dienstgebende und Führungskräfte im Fokus

Zum anderen hat sich das Identitätsverständnis geändert: Der kirchliche Charakter wird nun nicht mehr (allein) an der Konfession der Mitarbeitenden festgemacht, sondern man versteht die Identitätsentwicklung institutionenbezogen.

„Eine entscheidende Neuerung ist der Wechsel vom personen- zum sogenannten institutionenorientierten Ansatz. Hier steht nicht mehr der\*die einzelne Mitarbeitende und dessen\*deren persönliche Lebensführung im Fokus. Vielmehr tragen danach in erster Linie die Dienstgeber\*innen und Führungskräfte die Verantwortung für den Schutz und die Stärkung des kirchlichen Charakters der Einrichtung, z. B. durch Leitbilder, christliche Organisations- und Führungskultur, Vermittlung christlicher Werte und Haltungen.“

### Christliche Identität als Anfrage an die Organisation

Auf dieser Basis ergibt sich für die Caritas folgendes Verständnis, wie Kirche gelebt werden soll: „Caritas ist Kirche. Aus sich selbst heraus!“

Dies bedeutet: Wo immer nach Caritas als Kirche gefragt wird, ist dies nicht länger als Anforderung der Organisation an die Biografien der Mitarbeitenden zu verstehen, sondern gerade umgekehrt als Anfrage an die Organisation. Die Verantwortung für das christliche Selbstverständnis karitativer Organisationen liegt somit zuallererst beim Träger und seinen Leitungskräften.

INFO + BROSCHÜREN ZUM DOWNLOAD  
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de (unter: „Was uns wichtig ist“). Neben der umfangreichen Handreichung finden Sie hier auch eine übersichtliche Kurzversion.



LESESWERT

## Von Meerjungmännern und Nasebohren

„Queerformat“, die Fachstelle für queere Bildung, bietet zu den Themen geschlechtliche Vielfalt und Vielfalt im Allgemeinen Lektüre für Kita-Kinder aller Altersstufen an, um mit Kita-Kindern ins Gespräch über Vielfalt, Verschiedenheit und Vorurteile zu kommen.

Bei „Queerformat“ gibt es altersgerechte Lektüre schon für Kinder bis drei Jahre. Mit Titeln wie „Wer holt dich von der Kita ab?“, „Kleidung ist für alle da“ oder „Nasebohren ist schön“ lernen schon die Kleinsten, dass nicht immer nur Mama oder Papa die Kinder in Empfang nehmen, dass man – egal ob Mädchen oder Junge – Latzhose und Tutu anziehen darf oder dass auch Erwachsene nicht immer die Wahrheit sagen.

Auch für Drei- bis Sechsjährige und Sechs- bis Neunjährige bietet „Queerformat“ altersentsprechende Lektüre. Ob „Onkel Bobby's Hochzeit“, der seinen Freund Jan heiraten möchte, „Was, wenn Eltern auseinandergehen“ oder „Klein“, ein Buch, das Kindern Mut machen soll, sich aus Situationen zu befreien, in denen sie Gewalt erleben. Dabei ist Homosexualität, die viele Erwachsene zunächst mit „Queer“ assoziieren, nur eines von vielen Themen, die angesprochen werden.

Queerformat bietet auch Handreichungen wie „Julian ist eine Meerjungfrau“, „Murat spielt Prinzessin, Alex hat zwei Mütter und Sophie heißt jetzt Ben“ und versucht damit, schon den Kleinsten Mut zu machen, sich nicht an stereotype Rollenbilder halten zu müssen. bit

INFOS UND DOWNLOAD

<https://queerformat.de/materialien/>



# Mit dem KiTa-Bus unterwegs

Jährliche Elterbefragung des Landesverbandes fand große Resonanz

Eltern werden um ihre Meinung gefragt, wie sie die Qualität der Mitgliedseinrichtungen beurteilen.

Professor Dr. Marek Fuchs gewährt im Rahmen eines Interviews Einblicke, wie sein Forschungsunternehmen zu dem nicht alltäglichen Namen „KiTa-Bus“ kam.



Den Namen hat er einst einem Busunternehmen abgekauft, weil er spontan damit assoziierte, dass Einrichtungen und Träger um den regelmäßigen Fahrplan bzw. die Option wissen, jährlich an der Elternbefragung teilnehmen zu können. „Sie können aber immer wieder individuell entscheiden, in welchem Jahr sie in den vorfahrenden Bus einsteigen, sprich an der Elternbefragung teilnehmen möchten oder nicht“, so Fuchs.

Seit 2008 bietet der Landesverband in Zusammenarbeit mit Prof. Fuchs einmal jährlich die Elternbefragung an. Das derzeitige Modell hat sich in der Praxis bewährt: Die Befragung besteht aus einem Kern konstanter Fragen und wird durch wechselnde Module ergänzt. Die wiederkehrenden Fragen ermöglichen den teilnehmenden Einrichtungen eine Rückmeldung zur erfolgreichen Weiterentwicklung der Arbeit vor Ort und nehmen verschiedene thematische Schwerpunkte in den Fokus. Dazu gehören die Auswirkungen und Bewältigung des Fachkräftemangels, die Förde-

rung und Erfahrungen der Kinder in den Einrichtungen, die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Einrichtungen, die Rahmenbedingungen, die Gründe für die Auswahl der jeweiligen Kita und eine Gesamtbeurteilung der Kita durch die Eltern.

Dank wechselnder Module kann darüber hinaus eine Rückmeldung der Eltern zu aktuellen Themen generiert werden, beispielsweise, wie die Auswirkungen der Corona-Pandemie oder des Fachkräftemangels die Zufriedenheit der Erziehungsberechtigten mit der Kinderbetreuung beeinflussen. Laut Prof. Fuchs kann die Elternbefragung problemlos und individuell um thematische Blöcke ergänzt werden, um beispielsweise ein Stimmungsbild darüber zu gewinnen, welche innovativen Betreuungsmodelle für die Eltern denkbar wären oder welche Vorstellungen und Ideen es zum Thema Essen oder Ernährung gibt.

Einrichtungen haben, so Fuchs, eine Verpflichtung und in der Regel auch ein Interesse daran, eine Rückmeldung darüber zu erhalten, wie das Betreuungs- und Förderangebot für die Kinder von den Eltern eingeschätzt wird. Deren Feedback ermöglicht den Fachkräften einen externen Blick auf die tägliche Arbeit – darauf, was als gut wahrgenommen wird, oder auch, wo es noch Weiterentwicklungsbedarf gibt. Teilnehmende Kitas können außerdem zum Ausdruck bringen, dass sie Wert auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern legen. Diese fühlen sich ernst genommen, wenn sie nach ihrer Einschätzung gefragt werden und Bedürfnisse äußern können. Zudem erhalten die Trägerverantwortlichen evidenzbasierte Belege, wie die jeweiligen Arbeitsergebnisse vor Ort wahrgenommen werden.

## Erfahrungen aus der Praxis

Drei Einrichtungsleitungen, die das Angebot der Elternbefragung genutzt haben, wurden zu ihrer Motivation für die Teilnahme befragt.

**Christine Ringelstetter, Leiterin der Kita St. Elisabeth in Ulm-Söflingen:**

„Uns war es wichtig, durch die Elternbefragung einen Blick von außen auf die tägliche Arbeit zu erhalten. Außerdem erfahren die Eltern dadurch eine besondere Wertschätzung, weil sie spüren, dass ihre Meinung zählt und sie ernst genommen werden.“



FOTOS: PRIVAT

**Louis Schmid, Leiter der Kitas St. Johannes und Haus Abraham in Ulm:**



„Ich sehe die Befragungsergebnisse als wichtiges Instrument, um die Qualität der Arbeit in den Einrichtungen ständig weiterzuentwickeln und dadurch die stetige Qualitätsverbesserung sicherzustellen.“

**Claudia Deißler, Leitung der katholischen Kita Sonnenheim**



„Ich nutze die Elternbefragung, um eine Rückmeldung für mich und mein Team zu bekommen, ob die pädagogische Arbeit mit den Kindern den Erwartungen der Eltern entspricht und das Angebotsportfolio den tatsächlichen Bedarfen und Anforderungen auch gerecht wird.“

Einig waren sich die befragten Kita-Leitungen, dass eine konstruktive und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Kita-Team und den Eltern zur Qualitätssteigerung beiträgt und dadurch das Wohlbe-

finden von Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften immens gesteigert werden kann.

## Die Reaktion der Eltern

Die Eltern der Kinder in der Kita St. Elisabeth sind es gewohnt, regelmäßig nach ihrer Meinung gefragt zu werden, die u. a. als Grundlage für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit und Angebote dient. Ringelstetter berichtet, dass die Elternbefragung bei den Eltern gut ankam und sich viele Eltern daran beteiligt haben. Schmid Rückmeldung ist ähnlich positiv. Er erlebte die Eltern aufgeschlossen und neugierig: „Auch sie sind es gewohnt, sich bei wichtigen Fragen, die die Kita betreffen, beteiligen zu können und gefragt zu werden.“ Grundlage dafür sieht Schmid in einer grundsätzlich gelungenen und offenen Kommunikation mit den Eltern, die für ihn die Basis einer gelungenen Erziehungspartnerschaft darstellt. Auch Deißler erlebte die Eltern im Umgang mit der Elternbefragung als äußerst motiviert und bereit, sich aktiv einzubringen: „Zu spüren, dass ihre Rückmeldung und Stimme zählen und interessieren, war für die Eltern ein wichtiges Signal und ermutigte sie zur Teilnahme.“

## Wie geht es weiter?

Die Ergebnisse der Elternbefragung sollen möglichst gewinnbringend für die kontinuierliche Verbesserung der täglichen Arbeit in den Einrichtungen genutzt werden. Im besten Fall erfolgt die nachfolgende Diskussion auf verschiedenen Ebenen.

Wie dies in der Praxis umgesetzt werden kann, erläutern Christine Ringelstetter, Claudia Deißler und Louis Schmid. Ringelstetter hat die Ergebnisse zunächst im Team vorgestellt und besprochen. Außer den in-

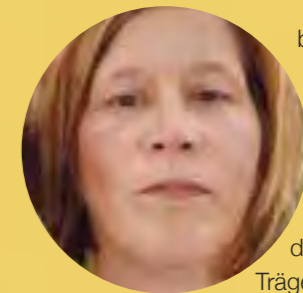
haltlichen Erkenntnissen konnte sie dabei beobachten, wie sehr sich die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Arbeit mit den Kindern durch die positive Rückmeldung der Eltern wertgeschätzt fühlen. Als Nächstes informierte Ringelstetter die Elternbeiräte über das Gesamtergebnis. In einem folgenden Schritt werden die Ergebnisse in einer Elterninformation zusammengefasst und an alle Eltern weitergeleitet. Für das neue Kindergartenjahr analysieren Ringelstetter und ihr Team aus den Ergebnissen der Elternbefragung thematische und organisatorische Schwerpunkte, die dann bei der aktuellen Planung berücksichtigt werden.

Schmid wählte folgendes Vorgehen: Er bat sein Team zunächst um eine Selbsteinschätzung, wie sie sich und die tägliche Arbeit im Hinblick auf die Fragen der Elternbefragung bewerten. Erst im zweiten Schritt stellte er das Gesamtergebnis vor, um daraus einen Vergleich zwischen Fremd- und Selbsteinschätzung ableiten zu können. In einem dritten Schritt sollen die Ergebnisse im Einzelnen betrachtet werden, um daraus Handlungsaufträge abzuleiten.

Claudia Deißler hat beim Besprechen der Ergebnisse im Team erlebt, wie wertvoll die Rückmeldungen für die pädagogischen Fachkräfte sind. Das Feedback der Eltern zur täglichen Arbeit gibt dem Team Rückenwind und Bestätigung, aber auch Motivation bei der Auswahl von Themen, die weiterentwickelt oder nachgebessert werden sollen. Auf dieser Grundlage soll die Zusammenarbeit mit den Eltern weiter vertieft werden.

## Die Elternbefragung aus Trägersicht

Carmen Ege-Busalt, eine der Kindergartenbeauftragten im katholischen Verwaltungszentrum Ulm, ist als Trägerverantwortliche für 22 Kindertagesstätten zuständig. Sie



begrüßt es sehr, wenn die Einrichtungen an der Elternbefragung teilnehmen, weil dadurch auch der Träger eine objektive Rückmeldung zur Arbeit in den Kitas erhält. Die perspektivischen Einblicke in die Kitas aus Elternsicht sind für ihre tägliche Arbeit von großer Bedeutung. Die positiven Rückmeldungen wertet sie daher als Zeichen einer generell sehr hohen Zufriedenheit der Eltern mit der Arbeit der katholischen Kitas des Verwaltungszentrums Ulm. Diese Zufriedenheit nutzt Ege-Busalt vielfältig als Motivator, um sich selbst immer wieder neu zu motivieren, sich den multiplen Herausforderungen des Alltags zu stellen und die teilnehmenden Leitungen und deren Teams darin zu bestärken, dass sie einen guten Job machen und dies nicht im Verborgenen bleibt. Außerdem kann sie so die Leitungen, die mit ihren Einrichtungen bislang nicht an der Elternbefragung teilgenommen haben, für die Teilnahme sensibilisieren und motivieren. Mit dem Wissen um hohe fachliche Qualität und Standards hofft sie, neue Mitarbeitende gewinnen und vorhandenes Personal an den Träger binden zu können.

Inhaltlich zieht Ege-Busalt ein zukunftsweisendes Fazit: „Den Eltern ist in Bezug auf Bildung und Betreuung ihrer Kinder Qualität immer noch wichtiger als Quantität.“

Andrea Gröner,  
Fachberaterin Langenau

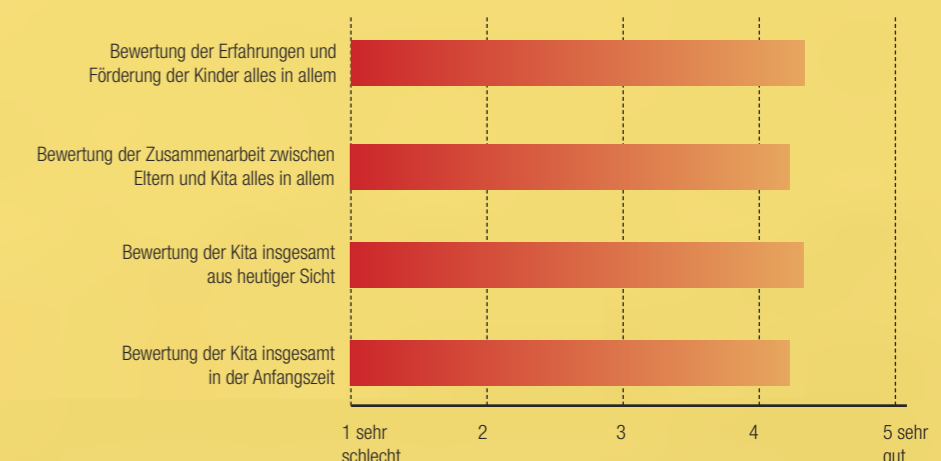
## INFO

Im Jahr 2025 wird die nächste Elternberatung stattfinden. Wir werden darüber in der folgenden Tacheles-Ausgabe berichten.

## BEWERTUNG GUT BIS SEHR GUT!

Bei der Befragung 2024 haben sich aus den teilnehmenden Einrichtungen 70 % der Eltern beteiligt. Um möglichst vielen Eltern eine Teilnahme an der Elternbefragung barrierefrei zu ermöglichen, wurde der Fragebogen in sechs verschiedene Sprachen übersetzt und angeboten.

Die gesamten Ergebnisse der Befragung stellte Prof. Marek Fuchs den Mitgliedern des Landesverbandes im Juni vor und die Ergebnisse waren größtenteils ermutigend. Hier als Beispiel die „Gesamtbeurteilung der Kita durch die Eltern“ – mit Noten zwischen 4 und 5 (in Schulnoten übersetzt zwischen 1 und 2).



# „Religion be-greifen“

Fachtag der katholischen Kindertagesstätten und Familienzentren in Ravensburg



FOTOS: PRIVAT

Über 170 Mitarbeitende – von Auszubildenden bis Trägervertretenden – trafen sich zum persönlichen Kennenlernen und fachlichen Austausch in Ravensburg

Seit über 20 Jahren lebt die Katholische Gesamtkirchengemeinde die Dienstgemeinschaft zwischen Träger und pädagogisch Mitarbeitenden aller Kitas im Rahmen eines Fachtags.

Von Auszubildenden bis Trägervertretenen treffen sich alle, um sich persönlich kennenzulernen, fachlich auszutauschen und nicht zuletzt auch langjährige Kollegen oder Kolleginnen zu sehen. Es ist immer etwas ganz Besonderes, wenn über 170 Mitarbeitende an diesem Tag zusammenkommen.

Beim Fachtag Ende Juni stand das Thema „Religion be-greifen“ im Fokus des Tages. Das Thema wurde von Mitarbeitenden gewünscht, da in den Teams zum Teil häufig Fragen aufkommen wie: Was bedeu-

tet Religion, wie kann ich Glauben den Kindern vermitteln und was bedeutet es für mich, in einer katholischen Kita zu arbeiten? Auch die Angst, in der Glaubensvermittlung etwas „nicht richtig“ zu machen, ist bei manchen Mitarbeitenden groß. Gleichzeitig haben wir in den Einrichtungen so viele Fachfrauen und Fachmänner, die seit Jahren mit großem Engagement, Herzblut und Kreativität den religionspädagogischen Auftrag umsetzen. Es war Ziel des Fachtags, dieses Fachwissen miteinander zu teilen und den Funken der Begeisterung auf die religionspädagogische Arbeit überspringen zu lassen.

So ist dann auch die Idee entstanden, nach einem Vortrag zum Thema durch den Dozenten für Religionspädagogik am Insti-



Von ganz erziehungspraktischen Themen, dem Beten, der Schöpfungsgeschichte bis zu Musik und Spiritualität war für jeden das passende Thema dabei

tut für Soziale Berufe, Tobias Thanner, verschiedene Workshops anzubieten. Die neun Workshops wurden von pädagogischen Fachkräften, Kindergartenbeauftragten Pastoral, Pfarrern der Gemeinde, Pastoralreferentinnen und einem Musikreferenten geleitet. Die Auswahl der Themen war breit gefächert: Von erziehungspraktischen Themen wie der Kett-Legemethode, dem Beten, der Schöpfungsgeschichte bis zu Musik und Spiritualität war für jeden das passende Thema dabei.

Gewohnt professionell moderierte Fachberaterin Martina Quatember-Eckhardt den Fachtag, der mit einem geistlichen Impuls und einem gemeinsamen Mittagessen dann seinen Abschluss fand.

Bettina Köpf,

Qualitätsmanagementbeauftragte der Gesamtkirchengemeinde Ravensburg

## QM-Talk „Das lebendige QM-Handbuch“

Im Frühling ging der QM-Talk in seine zweite Runde. Unter dem Titel „Das lebendige QM-Handbuch“ lud das Referat QM alle Interessierten ein, sich am digitalen Austausch zu beteiligen.

Der Andrang war überwältigend. Mehr als 80 Personen meldeten ihr Interesse an, sodass wir spontan einen weiteren Termin anboten. Wieder trafen sich Teilnehmende aus unterschiedlichen Bereichen der Frühpädagogik – Leitungen, Fachkräfte, Trägerinnen und Träger, Kindergartenbeauftragte Verwaltung.

Katrin Moosmann lud direkt zu Beginn zu einem Austausch in Kleingruppen ein. Denn zunächst wollten wir voneinander profitieren und sammeln, wie das QM-Handbuch vor Ort genutzt wird, wie es konkret im Alltag unterstützt und worüber die Teilnehmenden und ihre Kitas stolpern.

Wieder zurück im gemeinsamen Plenum berichteten die Teilnehmenden über die Unsicherheit beim Start mit einem Qualitätsmanagementsystem. Als Stolperstein wurde wiederholt der Faktor Zeit benannt. Auch die Transferleistung der erarbeiteten Prozessbeschreibungen in die gelebte Praxis jedes Mitarbeitenden wurde als Herausforderung benannt. Weitere Fragen waren

unter anderem: Wie wird die Freigabe geregelt? Wie wird das Wissen aktuell gehalten? Wie kann eine Festlegung von Strukturen und Verantwortlichkeiten in der Einrichtung gelingen? Was tun, wenn der Träger „nicht im Boot ist“? Dieser Einblick in die Fragen aus den Arbeitsgruppen zeigte sehr deutlich, was bereits sehr gut funktioniert und an welchen Stellen es Entwicklungspotenziale gibt.

Im darauffolgenden Impulsvortrag ließ Kerstin Huwer die Antworten auf viele dieser Fragen einfließen und zeigte Möglichkeiten auf, wie mit aktuellen Stolperstellen umge-



gangen werden kann. Es wurde ersichtlich, was das Diözesane Qualitätsmanagementhandbuch DQHB kann und wozu es dient. Ein kleiner Einblick in die Prozessorientierung verdeutlichte nochmals die Wichtigkeit eines QM-Handbuchs, das die tatsächlichen Realitäten vor Ort abbildet.

Drei Methoden zum Mitnehmen rundeten den gemeinsamen Austausch ab: die Anwendung der Prozesslandkarte, eine Matrix zur Sammlung von Themen im Kindergartenjahr und die „Post-it-Methode“. Als Fazit dieses Talks konnte festgehalten werden, dass ein QM-Handbuch dann lebendig ist, wenn:

- es das Herzstück des eigenen QM-Systems ist,
- es das Qualitätsmanagementsystem der gesamten Organisation repräsentiert,
- es die Qualitätspolitik beinhaltet,
- es den Aufbau des eigenen QM-Systems darstellt,
- es Prozesse der Organisation dokumentiert,
- alle Beteiligten eine gemeinsame Zielvorstellung haben und gemeinsam an der Weiterentwicklung und Verbesserung arbeiten und
- es die grundsätzliche Managementhaltung verdeutlicht: Wie soll die Qualität hier im Haus gesichert und verbessert werden?

Bei der Entwicklung und Weiterentwicklung des QM-Systems vor Ort unterstützt der Landesverband Sie gerne mit folgenden Angeboten:

- Fortbildungen/Inhouseseminare,
- Qualifizierung Qualitätsmanagement (Ausbildung zur/zum Qualitätsbeauftragten, nächster Kurs 2025),
- Tacheles Expertise „Qualitätsvoll in die Zukunft“,
- Weitere QM-Talks,
- Systemaudits, Audit eines Qualitätsbereichs sowie Prozessaudits.

Ihre zuständige Fachberatung unterstützt Sie ebenfalls gerne!

Ein weiteres Mal zieht das Team des Referats QM positive Bilanz und beginnt bereits mit der Planung des nächsten Talks.

hu

### SAVE THE DATE

Der nächste QM-Talk findet am 4. Dezember 2024 um 14 Uhr statt und ist für Mitglieder des Landesverbandes kostenlos. Das Thema wird lauten: Qualitätszirkel partizipativ gestalten

## Plan – Do – Check – Act

Fachtag Qualitätsmanagement in Stuttgart-Hohenheim



FOTOS: PRIVAT

Die Fachberaterinnen und Fachberater des Landesverbandes haben ihre Beratungsleistungen im Bereich Qualitätsmanagement überprüft. Mit der systematischen Weiterentwicklung der Prozesse handeln sie ganz im Sinne der DIN EN ISO 9001:2015.

Um eine hochwertige Dienstleistung im Beratungsbereich Qualitätsmanagement sicherstellen zu können, fand Anfang Juni im Tagungszentrum Stuttgart-Hohenheim ein Fachtag zum Beratungsverständnis im Qualitätsmanagement statt.

Die Themen der Einrichtungen verändern sich und somit entwickelt sich auch die Beratung im Bereich Qualitätsmanagementsystem kontinuierlich und systematisch weiter. Wieder einmal wurde deutlich: Die Anforderungen der Einrichtungen und Träger sind vielfältig. Deshalb ist es für uns selbstverständlich, dass wir die Beratungsleistung passgenau und individuell auf die Gegebenheiten vor Ort abstimmen. Grundlegend ist, Qualitätsmanagement als System zu denken und somit auch immer den PDCA-Zyklus (Plan – Do – Check – Act) zur Planung, Durchführung, Evaluation und Weiterentwicklung zu nutzen.

Als wichtiger Gelingensfaktor zur Steuerung und Durchführung eines Qualitätsma-

agementsystems wurde die Kompetenz der Beteiligten auf allen Ebenen identifiziert. Hier unterstützen wir Sie mit unseren Qualifizierungsmaßnahmen für Leitungen, Teams und Träger sowie mit unserer Qualifizierung zur bzw. zum Qualitätsbeauftragten.

mo



### QUALIFIZIERUNG QUALITÄTSMANAGEMENT

Auf dem Fachtag wurden auch die jüngsten Absolventinnen und Absolventen der Qualifizierung geehrt: Glückwunsch an Elisabeth Diesner, Andrea Gröner, Sandra Hirner, Benjamin Illich, Birgit Mayer, Katrin Moosmann, Athina Nalbanti und Daniela Winand! Viele weitere Fachberaterinnen und Fachberater haben die Ausbildung bereits absolviert und auch zukünftig werden die Ausbildungen gefragt sein als unverzichtbares Rüstzeug für die Fachberatung.

Daher bietet das Referat Qualitätsmanagement auch 2025 wieder die Weiterbildung zur bzw. zum zertifizierten Qualitätsbeauftragten an (siehe dazu auch den dieser Ausgabe beigelegten Flyer oder direkt über den QR-Code).





Inklusives Kinderhaus Regenbogen, Kießlegg

FOTO: JULIA SCHOSTOK

# Beispielhaftes Bauen

Drei katholische Einrichtungen ausgezeichnet



Kindergarten St. Antonius, Wangen

FOTO: GERHARD FEUERSTEIN



Kindergarten St. Raphael, Primisweiler

FOTO: LUIS TAMAYO MAYA



Kindergarten St. Antonius, Wangen

FOTO: DAVIS SCHREYER



Inklusives Kinderhaus Regenbogen, Kießlegg  
 Bauherrschafft: Kath. Kirchengemeinde St. Gallus und Ulrich, Kießlegg mit Stiftung KBZO, Weingartengäu  
 Architekten: roterpunkt architekten, Kistler, Sohn, Waizenegger  
 Fertigstellung: 2019

FOTO: JULIA SCHOSTOK



Kindergarten St. Antonius, Wangen i. A.  
 Bauherrschafft: Katholische Gesamtkirchengemeinde Wangen im Allgäu  
 Architekten: Feuerstein Hammer Pfeiffer, Lindau  
 Fertigstellung: 2021

FOTO: DAVIS SCHREYER



Kindergarten St. Raphael, Wangen-Primisweiler  
 Bauherrschafft: Große Kreisstadt Wangen im Allgäu  
 Architekten: Feuerstein Hammer Pfeiffer, Lindau  
 Fertigstellung: 2020

FOTO: LUIS TAMAYO MAYA

Pandemie- und kriegsbedingte Preissteigerungen bei Material und Energie haben den Bau von Kindertageseinrichtungen in den letzten Jahren erheblich erschwert und verteuert.

Dass Bauen dennoch möglich und lohnenswert ist, zeigte im letzten Jahr die Auszeichnung „Beispielhaftes Bauen“ der Architektenkammer Baden-Württemberg auf. Mit den Auszeichnungsverfahren soll das öffentliche Bewusstsein für die Baukultur im Alltag geschärft werden. Prämiert wurden 21 Gebäude, die zwischen 2016 und 2022 im Landkreis Ravensburg gebaut, umgebaut oder saniert wurden. Ausgewählt wurden auch drei katholische Kindertageseinrichtungen unseres Landesverbands aus dem Zuständigkeitsgebiet der Fachberatung Amtzell.

Tacheles fragt im Gespräch mit Leitungen und Fachkräften, wie die Nutzerinnen und Nutzer die Gebäude im Alltag bewerten.

Aus allen Einrichtungen wird berichtet, dass es eines Gewöhnungsprozesses bedurfte, in dem die neuen Gebäude durch Fachkräfte und Kinder mit Leben gefüllt wurden. Dies lag vor allem daran, dass die neuen Einrichtungen mehr Gruppen beherbergen und dass ein erweitertes Raumprogramm zur Verfügung steht. So war auch jeweils eine inhaltlich konzeptionelle Neuausrichtung mit dem Neubau einhergehend.

## KATHOLISCHER KINDERGARTEN ST. RAPHAEL, PRIMISWEILER

„Das war in einer Zeit, in der die Pandemie in vollem Gange war und wir im Haus zunächst gar nicht zusammenarbeiten durf-

ten“, erinnert sich Martina Schmid, Leiterin des Kath. Kindergartens St. Raphael in Primisweiler, an die erste Zeit nach dem Umzug.

Für die pädagogischen Teams bringen neue Gebäude zahlreiche Herausforderungen mit sich. Alle Teams berichten von weiteren Wegen, sodass man ggf. auch mal innerhalb des Hauses zum Telefon greift. Das Personal verteilt sich mehr, hat sich nicht immer im Blick oder ist in Rufweite. Das erfordert mehr Abstimmung und Absprachen im Team. „Manchmal treffe ich eine Kollegin erst im Garten“, beschreiben die Mitarbeiterinnen in St. Raphael die Herausforderung.

Einig sind sich alle, dass sowohl das Raumklima als auch die Akustik in den neuen Gebäuden sehr geschätzt wird. Kalte Fußböden oder zugige Räume gehören längst der Vergangenheit an. Aber auch der vor allem durch Holz erreichte Schallschutz macht sich bemerkbar. Und tatsächlich, beim Betreten der Gebäude fällt auf, dass auch in vollem Betrieb die Geräusche gedämpft sind.

Andrea Koros, Erzieherin in St. Raphael, nennt die Akustik an erster Stelle der positiven Veränderungen, führt dies aber auch darauf zurück, dass sich die Kinder einer Gruppe, die sich im alten Gebäude immer in einem Raum aufgehalten haben, nun auf mehrere Räume verteilen.

Die Mitarbeiterinnen von St. Raphael schätzen vor allem die eher gruppenbezogene und familiäre Bauweise. Jeder Gruppe stehen die benötigten Räume inkl. Sanitär zur Verfügung. Das bietet Rückzugsbereiche und zahlreiche Möglichkeiten für Bildungsangebote und Projektarbeit. Gruppenübergreifend treffen sich die Kinder vor allem im Turnraum, im Garten und im Essbereich. „Gemeinsam zu essen, ist jetzt ein-

fach möglich“, so Leiterin Martina Schmid, „früher mussten wir jeden Tag für 30 Kinder Tische und Stühle im Bewegungsraum aufstellen und wieder abbauen und danach den Raum reinigen.“

Positiv werden die zusätzlichen Räume in St. Raphael auch für die Arbeit als Familienzentrum bewertet. „Hier findet Begegnung statt und manchmal ist das Haus schon morgens um halb acht gefüllt“, freut sich Schmid. So arbeiten gerade Eltern mit den künftigen Schulkindern an Hochbeeten und das Team des Ferienprogramms tagt ebenfalls im Haus.

## INKLUSIVES KINDERHAUS REGENBOGEN IN KIEßLEGG

Ein erweitertes Raumprogramm hat auch im Kinderhaus Regenbogen in Kießlegg den Alltag von Fachkräften und Kindern verändert. „Unsere frühere Einrichtung war zweigruppig, klein, kompakt und alles lag nebeneinander, wir hatten alles im Blick“, erzählt Ingrid Schollmayer. „Aber es gab beispielsweise auch keinen separaten Wickelbereich. Wir hatten zwei Gärten, die nicht an den Kindergarten angrenzen waren.“ Ihre Kollegin Marita Dentler ergänzt: „Mit den neuen Räumen und direktem Zugang zum Außenspielbereich haben die Kinder mehr Möglichkeiten und sind viel selbstständiger. Alles ist mehr auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten und ungestörtes Spielen und Arbeiten ist für die Kinder möglich, beispielsweise im Werkraum, in der Kinderküche oder im Eingangsbereich.“

Der sehr großzügige Eingangsbereich des inklusiven Kinderhauses Regenbogen in Kießlegg sollte ursprünglich vor allem als Essbereich genutzt werden. Es zeigte sich schnell, dass er dafür zu offen ist. So entstand hier ein „Verkehrsübungsplatz“, wie dieser Bereich gerne genannt wird, der er-



Kindergarten St. Raphael, Primisweiler

gänzend zum Turnraum der achtgruppigen Einrichtung zahlreiche Bewegungsimpulse anbietet. Geschätzt wird auch der großzügige, freundliche und helle Garderobenbereich. „Es gibt genug Platz und dadurch weniger Konflikte“, sind sich die Fachkräfte einig.

#### KATHOLISCHER KINDERGARTEN UND FAMILIENZENTRUM ST. ANTONIUS IN WANGEN

Bereits im Eingangsbereich des Kindergartens und Familienzentrums St. Antonius sieht man viele lachende Gesichter, weil

sich die Familien mit Steckbrief und Fotos vorstellen. Wenige Schritte weiter die Empfangstheke. Hier wird bewusst der Bereich des Familienzentrums und des Ankommens vom Kindergartenbetrieb getrennt. „Morgens sitzen hier Eltern auf Barstühlen und unter-

halten sich noch bei einer Tasse Kaffee“, berichtet Kita-Leiterin Simone Baumann-Boche. Der Trakt für das Personal mit Eigentumsfächern, Büro, Teamraum und Pausenraum grenzt direkt daran. Carola Maier weiß gerade den vom Betrieb abgelegenen Pausenraum sehr zu schätzen: „Hier kann ich in der Mittagspause wirklich abschalten, auch mal ein Buch lesen oder ausruhen und ungestört essen.“ Ebenso wichtig ist der Arbeitsraum für das Team. „Wir haben hier vollwertige Arbeitsplätze und können Material einfach mal liegen lassen.“ In themenbezogenen Gruppenräu-

men, einem Atelier und einem Werkraum werden den Kindern viele Lernanlässe geboten. Ein Themenraum wird immer nach den aktuellen Wünschen und Bedürfnissen der Kinder eingerichtet. „Aktuell gibt es hier ein Klassenzimmer, in dem Schule gespielt wird“, freut sich Baumann-Boche über die gelingende Umsetzung des offenen Konzepts.

Insgesamt wird sichtbar, dass die „beispielhaften“ Häuser gut mit Leben gefüllt sind und die Raumvielfalt geschätzt und genutzt wird.

Was nötig ist, um passgenaue Kindergärten und Familienzentren zu planen und zu bauen, wird in der Beschreibung des Auszeichnungsverfahrens „Beispielhaftes Bauen“ treffend formuliert: „Baukultur kann nur entstehen, wenn sich Bauherrschaft, Architektinnen und Architekten sowie Nutzerinnen und Nutzer zusammen in einem schöpferischen Dialog für die Lösung der Bauaufgabe entscheiden.“

Wolfgang Dietz, Fachberater Amtzell

#### INFO

Infos zum Auszeichnungsverfahren finden Sie auf der Homepage der Architektenkammer Baden-Württemberg [www.akbw.de/baukultur/beispielhaftes-bauen](http://www.akbw.de/baukultur/beispielhaftes-bauen)



# Partizipation in der Kita – eine sehr anspruchsvolle Aufgabe!



Partizipation bedeutet, Kinder aktiv in Entscheidungen und Problemlösungen mit einzubeziehen. Auch Eltern sollten über diese Prozesse informiert und gehört werden.

Partizipation ist ein durch und durch positiv besetzter Begriff. Ähnlich wie beispielsweise Toleranz, Gerechtigkeit oder Inklusion. Selbstverständlich kann niemand gegen diese Begriffe etwas haben, gleichwohl stelle ich immer wieder Schwierigkeiten bei der Umsetzung fest.

Als ehemalige Leiterin einer Kita möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich auf ellenlange Listen über die Vorteile der Partizipation verzichten, sondern aus praktischer Sicht auf Knackpunkte bei der Umsetzung hinweisen. Ich plädiere deshalb für ein gerüttelt Maß an Pragmatismus mit einem klaren Blick auf das Wesentliche.

Die erste Aufgabe ist, dass sich Leitung und Team über die Grenzen einigen, innerhalb derer Partizipation glaubhaft und konsequent verwirklicht werden soll.

Ausgangspunkt für diese Überlegungen sind immer die elementaren Bildungs- und

Erziehungsziele der Einrichtung, die in einem klar profilierten Konzept dokumentiert sind. Das sind Ziele, mit denen sich das Team identifiziert und die gleichzeitig für die Einrichtung eine Art Alleinstellungsmerkmal darstellen.

Nach dieser Voraussetzung, die übrigens Grundlage für jedes professionelle pädagogische Handeln sein sollte, beginnt die wichtigste und anspruchsvollste Arbeit:

Die Leitung und das Team sollten sich zunächst die Regeln und Rituale der Kita bewusst machen. Diese sogenannten Selbstverständlichkeiten müssen auf den Prüfstand und hinsichtlich ihrer pädagogischen Bedeutung hinterfragt werden.

- Welche Gepflogenheiten haben wir beispielsweise beim Ankommen und bei der Begrüßung der Kinder?
- Welche Regeln gelten im Morgenkreis sowie beim Essen und Schlafen?
- Dürfen zum Beispiel Kinder einen Probieröffel ablehnen?
- Wie halten wir es mit Angeboten bezüglich unserer Erwartungshaltung?
- Können wir mit Lösungen, die Kinder in ihren Spielprozessen finden, umgehen?

Die schwierigste Aufgabe ist dabei, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden! Bei der Vielzahl „edler“ pädagogischer Begriffe kein leichtes Unterfangen.

Bei Bearbeitung dieser Fragen ist grundsätzlich ein hohes Maß an Empathie, Einfühlungsvermögen und Pragmatismus Voraussetzung. Dadurch bekommt man ein Gefühl für mögliche Spielräume bei Beschwerden und Verbesserungsvorschlägen.

Interne Grenzen sind somit leichter zu ziehen und zu begründen. Grundfalsch wäre hingegen eine fatalistische oder gar resignative Einstellung mit der Forderung, alle Regeln abzuschaffen.

#### Fazit:

Eine funktionierende Partizipation ist ein lebendes Element in einer Kita, da Routinen immer wieder hinterfragt werden können. Der Weg ist nicht einfach, aber diese anspruchsvolle Pädagogik führt letztlich zu einer Win-win-Situation für Kinder und pädagogische Fachkräfte.

Ein Gastbeitrag von Katharina Brieger, Fortbildungsreferentin

#### FORTBILDUNGSTIPP

Katharina Brieger:

Inspirierende Krippenräume – Impulse aus Reggio

Räume sollen zum Forschen, Staunen, Entdecken und Gestalten einladen. Bisweilen erinnern uns Räume immer noch eher an Bilder aus einem Möbelkatalog als an einen Lebensraum für Kinder mit Aufforderungscharakter. Wie kann es gelingen, durch die Gestaltung der Innen- und Außenräume das Wohlbefinden für Kinder zu fördern?

Online-Seminar 15.10., 16.10. und 06.11.2024,

jeweils 8:30 bis 12:00 Uhr

Anmeldung:

Fortbildungsnummer 24080008



## drsKita E-Learning: Lernen, wann und wo es passt!



Seit rund einem halben Jahr ist die Kita-Verwaltungssoftware „kitaplus“ in unserem Landesverband vom Projekt in die Linie übergegangen. kitaplus steht für eine einfachere, digitalisierte und nachhaltige Kita-Landschaft. Um diese Vorteile nutzen zu können, bietet die Lernplattform der Diözese Rottenburg-Stuttgart Online-Kurse für pädagogische Fachkräfte, Kita-Leitungen, Kindergartenbeauftragte Verwaltung und für die Finanzsachbearbeitung. Dort lernen z. B. Kita-Leitungen in der Basisschulung, wie man Kinder digital aufnimmt und im Programm verwaltet, oder erhalten in der

Vertiefungsschulung Einblicke in die Eltern- und Gruppen-App sowie in das Kitaportal. Für pädagogische Fachkräfte werden ebenfalls die Möglichkeiten von kitaplus in einer Schulung erklärt. Im Kurs „drsKita Plattform 2.0“ lernen Leitungen und pädagogische Fachkräfte den virtuellen Kita-PC kennen.

Besonders hervorzuheben ist die flexible Nutzung der Kurse: Sowohl zeitlich als auch inhaltlich kann der Kurs ganz individuell zur gewünschten Zeit und zum gewünschten Inhalt genutzt werden. Im Nachhinein dienen die Kursinhalte dann als hilfreiches Nachschlagewerk.

Aber auch Mitarbeitende in den Verwaltungszentren werden auf der Lernplattform fündig. Sie können sich beispielsweise für die Finanzsachbearbeitung in kitaplus schulen lassen. Kindergartenbeauftragte Verwaltung finden Schulungsinhalte rund um die Umsetzung der Betriebserlaubnis und den Bereich Personal.

Sollten Sie einen Online-Kurs mit einem

Referenten bzw. einer Referentin bevorzugen, so finden Sie entsprechende Angebote unter [schulungen.drskita.de](http://schulungen.drskita.de). bit

#### UND SO EINFACH GEHT DIE ANMELDUNG:

1. Seite „elearning.drskita.de“ aufrufen.
2. Wurschkurs auswählen.
3. E-Mail mit Zugangscode zum Kurs anfordern.
4. Kurs auf lernplattform-drskita.de finden, mit dem Zugangscode beitreten und direkt loslegen!

#### HABEN SIE NOCH FRAGEN?

Für den Landesverband arbeiten Laura Bertrand und Wolfgang Dietz im drsKita-Team und sind unter [fachthemen-support@drskita.de](mailto:fachthemen-support@drskita.de) zu erreichen.





FOTOS: PRIVAT

# Alle Kinder haben von Beginn an Rechte

Praxisbericht: Teilhabe und Beteiligung im pädagogischen Alltag

Kinder haben das Bedürfnis, dazuzugehören und sich zu beteiligen. In der UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht auf Teilhabe und Beteiligung niedergelegt und zeigt auf: Alle Kinder haben von Beginn an Rechte. Die zentrale Aufgabe von Kitas ist dabei, allen Kindern Zugänge zu schaffen und Partizipation zu ermöglichen.

Prof. Dr. Jörg Maywald, Experte für Kinderrechte und Kinderschutz, spricht von einem „Kinderrechtsansatz“. Dieser richtet sämtliche Aspekte in der Kita, wie z. B. die Gestaltung des Alltags, an den Rechten der Kinder aus. Das Ziel ist, eine gelebte Beteiligungskultur zu etablieren. Hier braucht es aufgrund des ungleichen Machtverhältnisses Erwachsene, die sich ihrer Verantwortung und Aufgabe bewusst sind. Von Bedeutung ist es, sich damit auseinanderzusetzen, wie Kinder altersgerecht beteiligt werden können, so der Experte.

## Doch wie kann Partizipation im pädagogischen Alltag gelingen?

Drei Kitas haben sich hierzu auf den Weg gemacht und berichten von ihren Erfahrungen aus der Praxis. Die Erkenntnisse aus dem vom Land geförderten Programm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel



Kindertageseinrichtung Antonius, Villa Sonnenschein



St. Josef, Baienfurt: interaktiver Speiseplan



St. Josef, Baienfurt: Abstimmung mit Smileys

### KINDERRECHTE IM KITA-ALLTAG

Im Rahmen des vom Bundesfamilienministerium geförderten Projekts „Entwicklung von dialogischer Interaktion und Teilhabe“ ist in Kooperation mit dem Wamiki-Verlag ein digitales Format entstanden. In vier Folgen geht es darum, wie Kinderrechte im Kita-Alltag dialogisch und partizipativ mit den Kindern gestaltet werden können. Fragen, Bilder, Audios und Kurztexte ermöglichen, eigene Erfahrungen zu sammeln und sich im Team damit auseinanderzusetzen.



zur Welt ist“ zeigen auf: Mit dem Fünfschritte-Verfahren der Qualitätsentwicklung, angelehnt an den Nationalen Kriterienkatalog nach Wolfgang Tietze und Susanne Viernickel, lässt sich der Partizipationsprozess steuern und lenken.

## Partizipation im Morgenkreis – Kinder bestimmen mit

Janine Wohnhaas, zusätzliche Fachkraft im Programm „Sprach-Kitas“, Kinder- und Familienzentrum Ochsenhausen, berichtet:

Vor zwei Jahren haben wir im Kinder- und Familienzentrum Ochsenhausen ein spannendes Projekt gestartet, um die Partizipation der Kinder in unserem täglichen Morgenkreis zu fördern. Uns war aufgefallen, dass die Kinder zunehmend ungern am Morgenkreis teilnahmen und Unzufriedenheit äußerten. Unsere Beobachtung führte dazu, den Morgenkreis gemeinsam mit den Kindern umzugestalten und ihre Ideen aktiv einzubeziehen.

Eine unserer zentralen Überlegungen war: Wie erleben eigentlich unsere Kinder den Morgenkreis? Was lernen sie dabei, was ist ihnen wichtig und wie könnte ein Morgenkreis aussehen, der allen Beteiligten, ganz besonders den Kindern, Freude bereitet und gleichzeitig lehrreich ist? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, haben wir Interviews mit den Kindern geführt und die Ergebnisse ausgewertet. Unsere Anfangsfragen an die freiwillig teilnehmenden Kinder lauteten dabei: „Was ist dir am Morgenkreis wichtig? Wie können wir den Morgenkreis gestalten, dass er Spaß macht?“

Im Interview brachten die Kinder viele Ideen und Kritik ein, wie zum Beispiel die Möglichkeit, in eine andere Gruppe oder einen Nebenraum zu gehen. Die Ideen der Kinder wurden im Team besprochen und anhand eines Schaubildes für das Fachpersonal visualisiert. Auch wir Erwachsenen konnten unsere Wünsche einbringen. Der Morgenkreis wurde umstrukturiert, sodass Kinder nun wählen können, an welchem Morgenkreis (wir haben vier Stammgruppen, in denen ein Morgenkreis abgehalten wird) sie teilnehmen möchten. Auf vielfachen Wunsch der Kinder fließen viele Bewegungselemente ein. Oft übernehmen die Kinder jetzt selbst die Morgenkreis-Leitung und schlüpfen in die Rolle der pädagogischen Fachkraft. So macht der Morgenkreis allen Beteiligten Spaß und bleibt abwechslungsreich.

## Partizipation im Alltag eröffnet neue Erfahrungen und Wege

Corina Kiesel, zusätzliche Fachkraft für das Programm „Sprach-Kitas“, erzählt, wie der Alltag der Kita Antonius, Villa Sonnenschein, in Illerkirchberg aussieht:

Die Impulse der Sprach-Kitas zum Thema „Recht auf Partizipation“ brachten in der Villa Sonnenschein in Illerkirchberg einiges in Bewegung. Plötzlich stellten wir gut funktionierende Abläufe neu infrage, beschäftigten uns in den wöchentlichen Teamsitzungen immer wieder mit den Themen „Adulthood“ und „Partizipation“ und beschlossen, die Kinder mehr bei den Ruhe- und Essenszeiten zu beteiligen. Der erste Schritt war dabei, während der Ruhezeit nicht nur Bücher und eine Musikbox anzubieten, sondern mit den Kindern nach weiteren Alternativen zu suchen. Mittlerweile sind die Kinder mit den Abläufen für die Ruhezeit vertraut und wählen selbst aus, ob sie Tischspiele machen möchten, Handarbeiten ausführen oder im Konstruktionsbereich spielen wollen.

Ermutigt von diesem ersten Schritt, wagten wir nach einigen Monaten den nächsten. Die Kinder stimmten im Morgenkreis ab, ob sie das gemeinsame Frühstück gegen flexiblere Frühstückszeiten austauschen wollen. Dieser Vorschlag wurde von den Kindern mit großer Mehrheit angenommen und so schafften die Fachkräfte entsprechende Rahmenbedingungen und setzten dieses neue Ziel um. Es stellte sich heraus, dass die Kinder im lebhaften Kindergartenalltag Zeit brauchten, die Signale ihres Körpers wahrzunehmen und entsprechend zu reagieren. Parallel dazu wuchs bei den Fachkräften die Erkenntnis, dass es für die weitere Entwicklung der Kinder hin zu selbstbestimmten Persönlichkeiten unabdingbar ist, ihnen einen Raum sowie eine individuelle Begleitung für diesen Prozess zu bieten. Heute sind die pädagogischen Fachkräfte bewusster mit den Kindern in Interaktion und suchen in vielen neuen Bereichen, zum Beispiel bei der Morgenkreis-Gestaltung, nach partizipativen Ansätzen.

## Partizipation in St. Josef – ein Mut machender Prozess

Evelyn Amann, zusätzliche Fachkraft für das Programm „Sprach-Kitas“, erläutert den Prozess in der Kita St. Josef, Baienfurt:

Wenn Unzufriedenheit aufkommt, ist das oft ein Startschuss für Veränderungen. So ist es uns vom Kindergarten St. Josef bei der Organisation unserer Mittagessensabläufe ergangen. Im Team gab es sehr unterschiedliche Standpunkte bezüglich der Selbstständigkeitserziehung bei gleichzeitiger Wahrung der Hygienevorstellungen. In den letzten Jahren wurde immer wieder versucht, den Ablauf des Mittagessens ruhiger, stressfreier und effektiver zu gestalten. Es wurde an den verschiedensten Stellschrauben gedreht, manches wurde weiterentwickelt, manches beibehalten, manches wieder verworfen.

Inzwischen sind wir uns einig darüber: Je mehr die Kinder für sich selbst entscheiden und selbstständig agieren können, desto angenehmer ist die Atmosphäre. Aus diesem Prozess heraus hat sich deshalb folgender Ablauf entwickelt:

- Vor der Küche hängt auf Kinderhöhe ein interaktiver Speiseplan in gesprochenem Wort und Bildern, den die Kinder selbst vertonen und abhören können.
- Die Speisen für den nächsten Wochenplan werden durch Abstimmung von den Kindern gemeinsam ausgewählt, hierzu werden Bilder der Speisen zur Verdeutlichung genutzt.
- Um sich an die gemachten Geschmackserfahrungen zu erinnern, bewerten die Kinder die Tagesgerichte nach dem Essen mithilfe von Smileys. Diese werden anschließend ausgewertet, gespeichert und für die nächste Menüauswahl hinzugezogen.
- Die Kinder wählen selbst, was, wie viel sie essen und neben wem sie sitzen wollen.
- Sie entscheiden, ob sie Mittagsruhe machen möchten oder die „ruhige“ Stunde in ihrem Gruppenraum verbringen, wo sie an einem entspannenden Angebot oder freiem Spiel teilnehmen können.

Seit diesem Prozess sind wir wesentlich mutiger und optimistischer für neue Wege. Die Partizipation der Kinder hat uns neue Perspektiven ermöglicht und Türen geöffnet, die für alle Beteiligten positive Effekte bergen.

Johanna Bayer



# „Die Weiterentwicklung der Demokratie ist mein Herzenswunsch“



In der letzten Tacheles-Ausgabe 2/24 haben wir den „Demokratiekoffer“ vorgestellt, den der KTK-Bundesverband im Rahmen seines Projekts „Demokratie in Kinderschuhen – Mitbestimmung und Vielfalt in katholischen Kitas“ entwickelt hat. Unsere Kitas können sich den Koffer ausleihen, um den Kindern spielerisch Themen der Demokratie und Partizipation nahezubringen.

Der Kath. Kindergarten St. Vinzenz in Filderstadt-Neuhausen hat den Koffer gemeinsam mit den Kleinen ausprobiert. Hier erzählen Sabine Marx (im Bild links) und Nadin Caballero (rechts), was sie dabei erlebt haben und welche Partizipationsformen es sonst noch in ihrer Kita gibt.

**Frau Marx, Frau Caballero, Sie haben sich den Demokratiekoffer ausgeliehen. Was war Ihre Motivation dabei?**

**Sabine Marx:** Wir hatten uns den Demokratiekoffer über unsere Fachberatungsstelle Reichenbach ausgeliehen. Das Thema konnten wir dann mithilfe des Koffers gut erklären. Besonders Bundi, die Handpuppe des Bundesadlers, hat dabei sehr geholfen und kam bei den Kindern gut an.

**Nadin Caballero:** Die Kinder waren total begeistert und haben gefragt, ja wo kommt der denn her? Die Handpuppen kannten die Kinder schon aus unserer KiKo (Kinderkonferenz), dort haben wir auch zwei Handpuppen, Tanni und Peterle, aber den Bundi kannten sie noch nicht.

Wir überlegen manchmal, wie wir den Kin-

dem das Thema Partizipation am besten nahebringen. Und jetzt mit dem Koffer kamen so viele Anregungen. Wir haben noch ein Buch dazugenommen, das heißt „Wie entsteht eine Idee?“.

**Können Drei- bis Sechsjährige mit dem Begriff Demokratie überhaupt schon etwas anfangen?**

**Nadin Caballero:** Den Begriff an sich haben wir gar nicht verwendet, sondern wir haben erklärt, was Mitbestimmung ist und wie das bei uns Erwachsenen genannt wird, nämlich Demokratie. Unsere Bären und Adler, das sind die Gruppen, die kurz vor der Einschulung stehen, verstehen das schon ganz gut.

**Sabine Marx:** Genau, unsere Kinder sind Partizipation gewohnt, die Kinder kennen das Mitspracherecht bei uns vom Anfang ihrer Kindergartenzeit an. Wir haben versucht, Parallelen zu ziehen. Wie sieht es im Bundestag aus, wie sieht es bei uns aus? Bei uns ist die KiKo immer im Bewegungs-



Bundi, der Bundesadler, kam gut an bei den Kindern

raum, wir haben unsere Symbole, im Bundestag sieht es natürlich anders aus. Aber es gibt dort eine Glocke, und die gibt es bei uns auch.

**Nadin Caballero:** Wir haben dann ein Beispiel gezeigt: „Bei uns ist es auch oft so wie in Berlin, wo der Bundi herkommt. Auch Erwachsene sind nicht alle einer Meinung, sie streiten sich manchmal.“ Da kann man dann eine Brücke bauen: Ihr macht ja genau das Gleiche, was die Großen machen – egal, ob wir hell oder dunkel, schüchtern oder frech sind.

**Was konnte man im Einzelnen alles machen? Welche Materialien haben Sie verwendet?**

**Sabine Marx:** Da waren so viele Infos drin, wir haben das nicht auf einmal gemacht, sondern immer wieder in Etappen. Es gab eine Einheit zu Kinderrechten, etwas zum Weltkindertag. Der Weltkindertag wird z. B. oft zum Anlass genommen, Kinderrechte wieder anzuschauen. Wir haben dann mal die Rechte der UN-Kinderrechtskonvention durchgespielt. Wir suchen uns immer ein Recht heraus. Eigentlich ist der Demokratiekoffer ja das, was wir seit Jahren machen.

**Nadin Caballero:** Wir versuchen, das Thema runterzubrechen. Jeder hat das Recht auf einen Namen, jeder gehört dazu. Um dies den Kindern zu verdeutlichen, haben wir gemeinsam eine Sonne gebastelt, auf der alle Namen stehen, sie hängt bei uns im Eingangsbereich.

**Ihre Kita-Kinder üben sich auch in den Kinderkonferenzen in Demokratie und Partizipation. Erzählen Sie uns, wie das abläuft?**

**Nadin Caballero:** Wir haben derzeit 60 Kinder, einmal in der Woche machen wir die KiKo, dann kommt jede Gruppe zweimal pro Monat dran. Die Kinder dürfen die Themen, die sie gerade beschäftigen, aufschreiben oder aufmalen und dann in unsere KiKo-Box hineinwerfen. Da geht es dann z. B. um den Kinderumzug an der Fasnacht oder Projekte oder wenn etwas vorgefallen ist. Dann wird das dienstags in der KiKo besprochen. Wir haben eine Schale

mit Muggelsteinchen. Damit kann jeder seine Stimme kenntlich machen. Oft sind die Themen eher problembehaftet, z. B. „Der hat zu mir Baby gesagt“ oder „Die hat mir das Spielzeug weggenommen“ usw. Wir versuchen, diesen Negativtouch zu nehmen und fragen aktiv nach: „Welche Projekte sollen wir mal wieder einstellen in die Box?“

**Sabine Marx:** Manchmal gibt es auch Sachen, die müssen wir erst im großen Team besprechen. Da müssen wir uns dann genauso absprechen und fragen: Passt das für alle? Wir zwei können auch nicht alles bestimmen.

**Wie kommen die Ideen zustande?**

**Sabine Marx:** Die Ideen dabei kommen immer von den Kindern, zum Beispiel waren sie mal verschiedene Tiere. Jede Gruppe hat für sich überlegt. Dabei sind tolle Kostüme entstanden. Jeder hat etwas anderes gemacht und trotzdem waren alle zusammen. Das hat mir sehr gut gefallen!

**Nadin Caballero:** Ich gebe mal ein Beispiel: Die Kinder graben gerne im Garten in der Erde. Das geht aber nicht überall. Da haben wir Karten gemacht, auf denen steht: „Hier ist die Matschcke.“ Wo können die Stöcke sein, mit denen wir die erlaubten Stellen markieren? Im Alltag vergessen sie es manchmal und dann können sie sich gegenseitig daran erinnern.

**Wie läuft die Partizipation konkret und wie stellen Sie sicher, dass nicht alle durcheinander reden?**

**Nadin Caballero:** Das bedarf einer guten Führung. Wir haben eine Sanduhr, damit wir die Zeit begrenzen, die geht zwei Minuten. Einerseits muss man den zeitlichen Rahmen einhalten, andererseits wollen manche Kinder die ganze Zeit reden, manche auch nur einen Satz. Dann sagen wir: „Wir begrenzen das jetzt heute und geben die Sanduhr weiter, damit jeder zum Reden kommt.“

Es geht auch ein Stück weit darum, hier im Kreis zu lernen, ich muss das auch mal schaffen, zu warten, auch im Hinblick auf die Schule.

**Sabine Marx:** Die Kinder driften oft ab, weil sie etwas von sich erzählen wollen. Deshalb fragen wir oft, worüber reden wir denn gerade, und versuchen, sie wieder zum Thema zurückzuholen.

**Nadin Caballero:** Das machen wir dann

z. B. so: „Als wir es vorhin von den Gesetzen hatten, hattest du Paragrafenzeichen dabei. Was sind denn Gesetze?“

**Nehmen auch schon jüngere Kinder an den Kinderkonferenzen teil?**

**Sabine Marx:** Wir haben momentan viele Kinder, die neu sind. Für die KiKos stellen wir die Gruppe altersspezifisch zusammen. Da haben wir die Erfahrung gemacht, dass die jüngeren Kinder sich am Anfang ein bisschen schwertun. Wir haben aber gemischt und immer mehr größere Kinder dazugenommen, damit einer vom anderen lernt. Unsere Erfahrung ist: Kinder trauen sich mehr, wenn sie in der gleichen Altersklasse sind, dann quatscht keiner dazwischen.

**Nadin Caballero:** Die Drei- bis Vierjährigen müssen da langsam reingeführt werden. Wir haben einen Redestab. Die fragen dann, was heißt das denn? Die müssen das fühlen, erfahren, sehen. Irgendwann öffnen die sich dann auch. Wir müssen das runterbrechen bei den ganz Kleinen. Die lernen das von klein auf und profitieren voneinander. Ihre Themen sind meist: Alltagsregeln, Umgang miteinander, die Räumlichkeiten.

**Sabine Marx:** Bei den Kleinen stellen wir dann oft die Frage: Wie geht's mir eigentlich? Wir haben fröhliche, neutrale und traurige Smileys. Dann sagen die, „Ich hab' heute einen blöden Tag“ oder: „Mir geht's gut“. Wir machen das für alle Altersgruppen, aber die Kleinen überlegen, wie geht es mir? Dass die das schon schaffen zu sagen, finde ich immer wieder erstaunenswert. Manche Vierjährige können schon gut ihre Meinung sagen, da merkt man schon, die können später mitmachen. Auch die Kinder, die kein Deutsch können, machen mit und äußern sich.

**Woran erinnern Sie sich ganz besonders gerne?**

**Sabine Marx:** Was ich besonders in Erinnerung habe: Unsere ehemaligen Vorschulkinder haben mal selber eine KiKo gemacht. Wir haben das vorher miteinander überlegt. Das fand ich damals wirklich toll, dass die das einfach so aus eigener Initiative auf die Beine gestellt haben. Das war die damalige Vorschulgruppe, die waren sehr aktiv. Jeder hat denen zugehört. Das war ein ganz besonderes Erlebnis für mich, einfach mega. Es lohnt sich, diese Zeit zu investieren. Das mit der KiKo haben wir am Anfang mal provisorisch gedacht und jetzt



So sieht Partizipation im Kindergarten St. Vinzenz aus



Jedes Kind hat einen Namen – dargestellt in der Sonnenuhr



In die KiKo-Box dürfen die Kinder ihre Wunschzettel einwerfen



Hier werden Kinderrechte diskutiert

FOTOS: ALEXANDRA BITTMANN

machen wir das immer weiter.

*Sabine Marx:* Wir wollten mit den Kindern aufs Rathaus gehen, den Bürgermeister interviewen, das hat dann leider nicht geklappt. Das würden wir gerne noch machen, weil das Demokratie auch hier direkt vor Ort erfahrbar macht.

#### Gibt es Feedback von den Eltern zu KiKo und Demokratiekoffer?

*Nadin Caballero:* Wir machen ja immer Protokolle für den Kindergartenordner, die dürfen die Eltern lesen. Da haben wir schon von manchen Eltern gehört: „Jetzt verstehe ich endlich, was mein Kind da immer zu Hause erzählt“, nachdem wir die Protokolle ausgehängt haben. Das Protokollieren ist schon zeitintensiv, aber es lohnt sich, wie man daran zum Beispiel sieht.

*Sabine Marx:* Wir bekommen auch viel positive Rückmeldungen. Aber es gibt auch Eltern, die sagen, was soll denn das mit der KiKo und der Demokratie? Dann sagen wir, doch, wir bringen das und die Kinder finden das gut. Nur wenn sie das frühzeitig kennenlernen, können sie später damit etwas anfangen.

#### Ihr Fazit zur frühkindlichen Demokratieerziehung?

*Nadin Caballero:* Die Kinder stark machen fürs Leben, das finde ich ganz wichtig. Ich darf meine Meinung sagen. Ich höre dem anderen zu. Das finde ich auch immer interessant bei den Kindern: Auch wenn sie befreundet sind, gibt es dennoch unterschiedliche Meinungen. Mein Herzenswunsch ist, dass sich die Demokratie weiterentwickelt – bei dem, was derzeit alles so abläuft. Jeder bringt vom Elternhaus seine Erfahrungen mit. Jeder kann mit jedem spielen, darf das selber bestimmen. Deshalb finde ich auch den Koffer eine tolle Sache! Jeder kann mitbestimmen.

*Sabine Marx:* Wir haben super Erfahrungen damit gemacht. Wir haben den Koffer dann irgendwann zurückgegeben, weil die Kinder in die Schule kommen. Wir wollten ihn jetzt noch mal haben, er war aber unterwegs.

*Frau Marx, Frau Caballero, vielen Dank für das Gespräch!* bit

#### INFO

Drei der Demokratiekoffer sind beim Landesverband im Umlauf und können über die Fachberatungen angefordert werden.

## Moschee-Besuch in Sielmingen



Ende Juni stand bei der Kita St. Vinzenz in Neuhausen ein besonderer Gotteshaus-Besuch an: Wir haben der Moschee in Sielmingen einen Besuch abgestattet. Auf diese spannende Idee hat uns die Mutter eines unserer Kindergartenkinder gebracht, die die Moschee als muslimische Familie gut kennt.

Um uns auf den Besuch in der Moschee vorzubereiten, haben wir tags zuvor unsere tägliche Kinderkonferenz etwas anders gestaltet. Wir haben verschiedene Bilder angeschaut. Dabei haben wir Gemeinsamkeiten herausgefunden und auch, welche Begriffe anders sind, hier ein paar Beispiele: christliche Religion: Kirche – Gott – Bibel; Islam: Moschee – Allah – Koran.

Wir haben festgestellt, dass viele Dinge ähnlich sind: Wir haben die zehn Gebote; beim Islam gibt es die fünf Säulen und Regeln, die jeder befolgen muss. Ein Junge hat von der freien Kirche erzählt – er geht in eine andere Kirche. Ein paar Kinder sind katholisch und ein paar evangelisch. Auch in die Moschee gehen Kinder. Es war eine spannende Runde.

Am kommenden Tag sind wir voller Spannung mit dem Bus nach Sielmingen zur Moschee gefahren. Was uns da wohl erwartet? Wir sind sehr herzlich aufgenommen worden und durften die Räume kennenlernen und was alles „gewaschen“ werden muss, bevor man den Gebetsraum betreten darf. Dann sind die Männer und Jungs durch die eine Tür und die Frauen und Mädchen durch eine andere Tür in den Gebetsraum eingetreten. Die Schuhe wurden ausgezogen und in Strümpfen ein sehr weicher Teppich betreten. Der Raum war sehr schön, natürlich war es aufregend, sich auf die Erzählungen einer Mama einzulassen.

Ein etwas befremdliches Gefühl ist aufgekommen, als zum Gebet gesungen wurde. Ein paar Kinder haben sich die Ohren zugehalten und ein paar haben gelacht, was wir Erzieherinnen und Erzieher nicht gut fanden und es unterbunden haben. Dann durfte, wer wollte, am Gebet teilnehmen. Wir haben uns gefreut, dass doch Kinder teilgenommen haben und es spannend fanden.

Zum Schluss gab es noch mit der Gebetskette ein Spiel: „Fauler Ei“. Da waren alle wieder dabei und wir haben festgestellt, dass so etwas in unserer Kirche nicht stattfinden würde, in diesem Fall haben wir keine Gemeinsamkeit gefunden.

Wir haben uns bedankt für die schöne und spannende Zeit. Sogleich wurden wir eingeladen, gern wieder zu kommen. Im Team haben wir beschlossen, dass es im Jahreslauf aufgenommen wird und wir so unseren Horizont erweitern können.

*Sabine Marx*

FOTO: PRIVAT

## „Das Recht des Kindes, seine Wahrheit zu suchen“



### Bereits zum 9. Mal lud das Forum Frühkindliche Bildung und Inklusion in den Hospitalhof nach Stuttgart zum Fachtag Philosophieren und Theologisieren mit Kindern ein

In diesem Jahr standen die großen Fragen der Kinder im Fokus: Wie lang ist ewig? Warum ist es nachts dunkel? Warum muss man sterben? Doch auch an diesem Tag wurde die Antwort nicht gefunden. Stattdessen ging es um die Kultur des Fragens als Chance, den großen und kleinen Fragen der Kinder Raum zu geben.

„Es gibt Prüfungen, die hat derjenige bestanden, der keine Antwort hat“, so Heinz Gerstlauer, Stiftungsvorstand der Lechler Stiftung. Seinen Grußworten schloss sich Staatssekretär Volker Schebesta, Ministerium für Kultur, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg, an. Er wies darauf hin, dass Philosophieren und Theologisieren auch im Orientierungsplan, der sich aktuell im Überarbeitungsprozess befindet, einen wichtigen Stellenwert einnehmen werden.

Den Fragen Raum geben gelingt gerade mit neugierigen, kritischen und einfühlsamen Begleitpersonen in der frühkindlichen Bildung. Dies setzt jedoch eine Haltung der Weisheit, eine Haltung der Wertschätzung und des Staunens voraus. Ins Staunen und Nachdenken brachte Ludger Hoffkamp das Publikum mit seinen wohl gewählten Worten, die er in seine Zauberkünste einwob und damit Geschichten erzählte, die einen in den Bann zogen.



▲ Wolf-Dieter Korek (l.) und Markus Vogt (Mitte, HA IX, Bischöfliches Ordinariat) zu Gast am Stand des LV, hier betreut von Harald Unseld

< Ins Staunen und Nachdenken brachte Ludger Hoffkamp das Publikum mit seinen wohl gewählten Worten, die er in seine Zauberkünste einwob

Die freischaffende Philosophin Nila Schlenker erläuterte uns die Chancen und Grenzen des Philosophierens mit Kindern. Dabei machte sie darauf aufmerksam, dass Philosophieren Sinn, Verstand und Übung bei Erwachsenen benötigt, um die Fragen der Kinder erkennen zu können. Es gehe während des Philosophierens um das gemeinsame Denken, den eigenen Erkenntnisgewinn sowie das Autonomieerleben im Prozess des Selbstdenkens. Die Philosophin betonte das Recht des Kindes, seine Wahrheit zu suchen: Kinder ernst nehmen und Hebammenfragen nutzen war an dieser Stelle ihr Tipp. Denn das verlange nach Begründung, führe in die Tiefe und ermögliche Gespräche auf echter Augenhöhe. Chancen des Philosophierens sehe sie unter anderem darin, dass Kinder ihre Persönlichkeit entwickeln können, die Fähigkeit zum Dialog wächst und sie Demokratie erleben.

Als Grenzen des Philosophierens identifizierte sie mitunter die Grenze der eigenen Sprache und Sprachkompetenz, die Ausdauer bei komplizierten Gedankengängen sowie breite lebenspraktische Erfahrungen. Philosophieren soll immer als freiwilliges Angebot verstanden werden, das auch aus der Situation im Alltag heraus geschehen kann. Denn es lohne sich!

Andrea Dietsch, Theologin an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg, machte deutlich, dass Kinder sich Gedanken über Gott und die Welt machen und darüber sprechen. Dabei gehe es immer um die Suche nach den eigenen Antworten auf die großen Fragen. Sie unterschied zwischen dem Theologisieren von, mit und für Kinder. Als Rahmenbedingungen für das

theologische Gespräch mit Kindern nannte sie das ernsthafte Interesse der begleitenden Erwachsenen. Diese müssen zunächst die Wahrheit für sich in Person klären, eine Atmosphäre schaffen, die vertrauensvoll und an der Meinung von anderen interessiert sei.

„Knietsche“ ist ein kleiner Philosoph, der sich große Gedanken zu allen wichtigen Themen des Lebens macht, erfunden hat ihn Anja von Kampen. Begonnen hatte alles mit der Frage nach dem Tod als normalste Sache der Welt. Ehrlich, tröstend, spannend, sogar manchmal lustig und absolut überfällig war es, die Lücke im Bildungssystem liebevoll zu schließen. In der Zwischenzeit hat sich Knietsche vielen Fragen gestellt und mittlerweile findet eine bundesweite Knietschifizierung statt. Ziel ist es, jedem Kind einen kostenfreien Zugang zu umfassendem Wissen über den letzten Teil des Lebens zu ermöglichen.

Das Forum Frühkindliche Bildung und Inklusion fand im Rahmen des Lechler Forums statt und möchte allen inklusiven Akteurinnen und Akteuren in Baden-Württemberg die Möglichkeit geben, sich zu treffen, sich auszutauschen und sich zu vernetzen. Das Projekt wird von der Lechler Stiftung finanziert.

2025 jährt sich das Forum Frühkindliche Bildung und Inklusion zum zehnten Mal und wir können schon sehr gespannt auf die dann folgenden Inspirationen und Gedankenimpulse sein.

#### WEITERE INFOS

Philosophieren mit Nila Schlenker: [www.kiphilo.de](http://www.kiphilo.de)  
Knietsche – der kleinste Philosoph der Welt: <https://www.knietsche.com>



hu

# Summ, summ, summ – Bienenchen summ herum

Die Leiterin des Kath. Kindergartens St. Franziskus in Gerlingen, Janine Seruga, berichtet von ihrem Bienenprojekt.

Seit einem Jahr bin ich frisch gebackene Imkerin. Zu den Aufgaben einer Imkerin gehört die regelmäßige Kontrolle der Bienen auf mögliche Schwarmaktivität. Dass ein Bienenvolk sich teilen möchte (also schwärmen will) ist ganz natürlich. Das bedeutet, dass die bestehende Königin mit der Hälfte der Bienen den Bienenstock verlässt und nach einer neuen Behausung sucht.

Das neue und das alte Volk müssen mindestens zwei Kilometer getrennt sein. So finden die Bienen nicht mehr zurück und gründen ein neues Volk mit der alten Königin.

Da kam mir die Idee, dass ich den neuen Bienenstock im Garten meines Kindergartens aufstellen könnte. Schnell wurden die Eltern informiert: „Wir haben Janines Bienen ein paar Wochen zu Besuch bei uns im Kindergarten. Wir möchten sie beobachten und besser verstehen, was im Bienenstock alles los ist! Bei Fragen kommen Sie doch gerne auf Janine zu!“

Die Bienen dürfen erst mal in ihrem neuen Zuhause zur Ruhe kommen. Und ich muss den Träger informieren und einfach blindlings darauf hoffen, dass niemand Einwände gegen dieses Projekt hat.

Im Morgenkreis erzähle ich den Kindern von den Bienen. Zwölf Kinder wollen am Bienenprojekt teilnehmen. Wir treffen uns nun jede Woche und lernen immer wieder Neues über die Bienen. Die Kinder sind ganz aufgeregt und können es gar nicht erwarten, loszulegen. Alle ProjektKinder bekommen ein Schreiben von mir mit nach Hause, in dem ich die Eltern über die Teilnahme ihres Kindes am Projekt informiere. Ich sichere mich durch eine Unterschrift ab, dass keines der ProjektKinder wesentlich allergisch gegen Bienen ist, und informiere, dass es immer passieren kann, dass jemand gestochen wird.

## WOCHE 1:

Die Kinder erzählen, was sie über Bienen wissen. Wir schauen uns Fotos von Honigbiene, Wespe, Mauerbiene, Hummel und Hornisse an und entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Dann wird es ernst. Das erste Mal öffnen wir den Deckel der Bienenkiste und wagen einen vorsichtigen Blick durch die Folie. Man kann gut das Gewusel erkennen.

## WOCHE 2:

Heute schauen wir bei Sonnenschein in den Bienenstock ohne Folie und entdecken einiges. Ein Kind erkennt sogar eine Drohne inmitten der Arbeitsbienen. Ganz Mutige dürfen die Drohne auf die Hand nehmen, stechen kann sie nicht.

AM BIENENSTOCK KANN NUR GUT GESCHÜTZT GEARBEITET WERDEN



DER BIENENSTOCK IST GUT BESUCHT

FOTOS: PRIVAT



DER BIENENSTOCK IST MIT FOLIE ABGEDECKT



EINES DER PROJEKTKINDER MIT DROHNE AUF DER HAND. GEFAHRLOS, DENN DROHNEN STECHEN NICHT.

## WOCHE 3:

Da das Wetter regnerisch ist, schauen wir nur kurz in den Bienenstock und geben den Bienen etwas Rübenzuckersirup. So haben sie genug Nahrung, auch wenn sie nicht ausfliegen können. Wenn nämlich keine Nahrung nachkommt, legt die Königin auch weniger Eier.



MIT IMKERANZUG DARF AUCH EIN PROJEKTKIND HELFEN

## WOCHE 4:

Wir fragen uns, wie die Bienen miteinander kommunizieren. Dabei fällt uns auf, dass Bienen sehr stark summern. Wie teilen sie den anderen Arbeitsbienen mit, dass sie eine nektarreiche Pflanze gefunden haben?

Im Bienenstock entdecken wir etwas ganz Besonderes. Die Königin hat ihre ersten Eier gelegt. Der Umzug des Bienenvolkes war somit ein voller Erfolg und der Fortbestand ist gewährleistet.

Goldgelb glänzt er und alle probieren freudig. Bilderbücher, Fachbücher und Zeitschriften liegen für die Eltern aus und diese haben noch mal die Möglichkeit, mir all ihre Fragen zu den Bienen zu stellen.

## WOCHE 5: BIENENABSCHIEDSFEST

Das Projekt geht dem Ende zu, die Bienen dürfen wieder in meinen Garten.

Zum Abschluss des Bienenprojekts feiern wir mit Kindern und Eltern bei Kuchen, Honigbonbons und leckerem Honig direkt aus der Wabe.

Manchmal sind es die Dinge, die wir nicht planen, nicht vorhersehen können, die am Ende eine wunderschöne und unvergessliche Erinnerung hinterlassen: „Wenn ich mal groß bin, dann möchte ich auch eine Imkerin werden. Wie Janine!“

Wenn man das von einem Kind hört, geht einem doch das Herz auf.

Janine Seruga, Einrichtungsleitung Kath. Kindergarten St. Franziskus, Gerlingen

## INFO

Mehr Informationen zum Projekt finden Sie auf der Website der Katholischen Kirchengemeinde Gerlingen [www.kath-kirche-gerlingen.de](http://www.kath-kirche-gerlingen.de) (unter „Unsere Gemeinde/Kindergarten St. Franziskus/Unser Alltag“).



FOTO: ADBESTOCK

# Kindergarten St. Josef feiert 50. Geburtstag

„Wie schön, dass du geboren bist ...“, so begrüßten die Kindergartenkinder alle Gäste. Ja, kann denn ein Kindergarten Geburtstag feiern? Das haben sich so manche Kinder bei den Vorbereitungen gefragt und staunten nicht schlecht, wie lange es dauert, bis man auf 50 zählt ...

50 Jahre Kindergarten St. Josef, dieses Fest wurde am Sonntag, den 16. Juni in Baustetten mit buntem Programm groß gefeiert. Der Kindergarten ist eine viergruppige Einrichtung mit drei Kindergartengruppen im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt und einer Krippengruppe für Kinder von zwei bis drei Jahren.

Das Wetter zeigte sich zum Glück an diesem Sonntag von seiner besten Seite. Alles war sehr schön und liebevoll dekoriert, eine richtige Blumenpracht. Mit einer Andacht zum Thema: „Gemeinsam auf dem Weg“ ging es auf der großen Wiese neben dem Kindergarten los.

Danach war für die Kinder einiges geboten, sie konnten die Geschichte von „Flausch“ im Bilderbuchkino mit Popcorn anschauen, das Kindergartenquiz wurde von Groß und Klein gelöst, das Spielen im

Garten war wie immer sehr beliebt, die Cheerleader und auch der Kinderchor erfreuten das Publikum. Der „Tag der offenen Tür“ wurde sehr gut angenommen.

Anhand von verschiedenen Dokumentationen konnten die Besucher die Chronik des Kindergartens lesen, auch die Beschreibung der Bildungsbereiche wurde so transparent.

Wie sieht ein Tag im Baustetter Kindergarten aus? Nach dem Morgentreff können sich die Kinder im Haus frei bewegen und sich die Spielbereiche wie z. B. Kreativwerkstatt, Rollenspielbereich, Bewegungsbaustelle oder Bau- und Konstruktionsbereich zum Spielen auswählen. Im Kindercafé können die Kinder selbstbestimmt



Das Geburtstagskind St. Josef heißt alle herzlich willkommen

FOTO: PRIVAT

frühstücken. Nach dem Spielen geht es nach draußen in den Garten.

Auch für das leibliche Wohl war an dem Jubiläumfest bestens gesorgt. Zum Schluss stiegen in Baustetten unzählige Luftballone mit vielen Wünschen in den Himmel. Was war das eine Freude, dabei zuzuschauen!

*Andrea Weber,*

*Kindergartenleitung St. Josef, Baustetten*

## FREIE FORTBILDUNGSPLÄTZE – HERBST 2024

Weitere Infos: [fortbildung@lvkita.de](mailto:fortbildung@lvkita.de) oder 0711 25251-14



Start	Nr.	Titel	Referent*in	Ort
15.10.24	24080008	Inspirierende Krippenräume	Katharina Brieger	virtuell
16.10.24	24080021	Herausforderungen im frühkindlichen Alltag	Daniela Fallner	Stuttgart
17.10.24	24080023	Beziehungsorientierter Umgang mit herausforderndem Verhalten	Detlev Vogel	virtuell
17.10.24	24080001	Kinderrechte und Partizipation	Ines Kremens	virtuell
17.10.24	24110058	„Ich will dich segnen! Ein Segen sollst du sein!“	Markus Vogt	Rottenburg
17.10.24	24010072	Wenn der Träger trägt – den Alltag verlässlich steuern	Kerstin Huwer, Martina Quatember-Eckhardt, Katrin Moosmann	Stuttgart
17.10.24	24020709	Gott spielend im Alltag entdecken	Martina Liebendörfer	Ochsenhausen
21.10.24	24080051	Digitale Entdeckungsreise	Rahel Joha	virtuell
21.10.24	24030055	Elterngespräche gelassen führen	Agnes Frei	Wernau
22.10.24	24080052	Schere – Stein – Smartphone	Andreas Streble	Stuttgart
22.10.24	24090064	Positive Personalführung	Melanie Williams	Giengen a. d. B.
22.10.24	24060060	Mit großen Teams zum Erfolg	Susanne Stegmann	Leutkirch i. A.
23.10.24	24080002	Partizipation – Mitbestimmung und Mitgestaltung im Kita-Alltag	Edeltraud Eisert-Melching	virtuell
24.10.24	24080075	Hochsensibilität im beruflichen Alltag leben	Melanie Vita	Stuttgart
24.10.24	24060075	LeitungsStark – Vertiefung des DKJS-Kurses	Stefanie Wiese	Aulendorf
04.11.24	24080064	Canva in der Kita – Gestalten von Einladungen, Aushängen und Co.	Rahel Joha	virtuell
08.11.24	24080053	Methoden für die aktive Medienarbeit in der Kita	Janine Dietrich	Stuttgart
13.11.24	24030035	Mit allen Sinnen die Welt entdecken	Daniela Roth-Mestel	Wernau
14.11.24	24080029	Das sexualpädagogische Konzept in der Kita	Daniela Fallner	virtuell
19.11.24	24080076	Männliche Fachkräfte in Kindertagesstätten	Marc Melcher	Stuttgart
20.11.24	24020065	Herausforderungen multiprofessioneller Teams	Susanne Stegmann	Ochsenhausen
21.11.24	24080005	Adultismus – erkennen, reflektieren und verändern	Alena Morlock	virtuell

# Apfel, Birne, Mango – oder doch alles Käse?

Schulfruchtaktionstag 2024 – Wahlen im Kinderhaus St. Michael



Wahlschein



Wahlkabine



Wahlurne

FOTOS: ULRIKE WELZ



Im Juli war wieder „Schulfruchtaktionstag“ und die Kinder und Fachkräfte vom Kinderhaus St. Michael in Eisligen konnten aus einer Auswahl von Obst, Gemüse oder Milchprodukten ihre Liebesspeise wählen. Zwei Wochen zuvor bekamen alle Wählerinnen und Wähler Post vom Kinderhaus mit der Wahlbescheinigung. Wer am Wahltag nicht dabei sein konnte, hatte so die Möglichkeit, auch per Briefwahl abzustimmen.

Die Kandidierenden haben sich im Eingangsbereich bildlich vorgestellt und sich den Kindern bei der Kinderkonferenz mit ihren Vorteilen präsentiert.

Es wurde ein Wahlausschuss gebildet, an dem acht Kinder teilnehmen wollten. Der Wahltag wurde mit Spannung erwartet und das Wahlbüro hatte von 7 bis 9:30 Uhr geöffnet. Die Kinder bekamen einen Wahlschein mit den Fotos der Kandidierenden. Schnell war das Kreuz gemacht und voller Stolz dann in die Wahlurne gesteckt. Die Krippenkinder bekamen etwas Unterstützung von ihren Eltern, denn auch sie konnten natürlich ihre Stimme abgeben.

Der Wahlausschuss hat anschließend die Auszählung übernommen und mit viel Freude die Stimmen entsprechend zugeordnet. Wer dieses Jahr den Wahlsieg errungen hatte, wurde dann noch nicht ver-

ten, wir mussten ja erst noch entsprechend einkaufen gehen. Am nächsten Tag wurde in der Kinderkonferenz die Auszählung bekannt gegeben und eindeutig gewonnen hatte ... der Käse! Gefolgt von Apfel und Mango. Den letzten Platz belegte die Paprika.

Gemeinsam wurden dann noch verschiedene Käsesorten probiert und von fast allen mit Genuss gegessen. Es gab auch Kinder, die enttäuscht darüber waren, dass ihr Favorit nicht gewonnen hatte, aber am Ende waren alle Beteiligten von der Aktion begeistert und hatten viel Freude dabei, Demokratie aktiv zu erleben.

*Ulrike Welz,*

*Leiterin Kinderhaus St. Michael, Eisligen*

**JETZT BESTELLEN!**

**Materialien zur Kampagne für Demokratie und Vielfalt**



Für unsere Kampagne „Wir für Demokratie und Vielfalt“ können Sie weiterhin Materialien für Ihre Kita bestellen. Zusätzlich zu Aufklebern und Buttons gibt es die Motivserie nicht nur als Maxi-Postkarten, sondern auch als Plakate. Die vier Plakatmotive gibt es in DIN A4 und auch im großen DIN-A2-Format (42 x 59 cm) – ein toller Blickfang in Ihrer Einrichtung!

Bestellbar über: [alexandra.bittmann@lvkita.de](mailto:alexandra.bittmann@lvkita.de) (für Mitglieder kostenlos\*)

\*solange Vorrat reicht



## LESENSWERT

### Das kleine WIR im Kindergarten

Bilderbuch für Kinder ab drei Jahren über das WIR-Gefühl und Zusammenhalt in der Kita

Mit dem Kleinen WIR ist alles schöner! Das wissen auch die Kinder und Erzieherinnen des Kindergartens Hummelbummel. So viele schöne Dinge machen die Kinder dort jeden Tag zusammen. Und dank des WIR-Gefühls haben sie ganz schön viel Spaß dabei und auch miteinander.

Ein WIR wächst immer da, wo Menschen sich mögen. Aber wie wird ein neues Kind Teil des WIR? Mit dieser Frage befasst sich dieses wunderschön und knallbunt illustrierte Bilderbuch der Sozialpädagogin Daniela Kunkel. Es bietet viele Möglichkeiten und Anlässe, im Kita-Alltag mit neuen und natürlich auch nicht mehr neuen Kindern über Gemeinschaft, das Kennenlernen der Kindergarten-Gruppe und den Umgang mit Einsamkeit und Vermissen zu sprechen.

Ein liebenswertes Buch, das Eingewöhnungen unterstützen kann und ein wohliges Gefühl bei kleinen und großen Lesenden hinterlässt.

ma

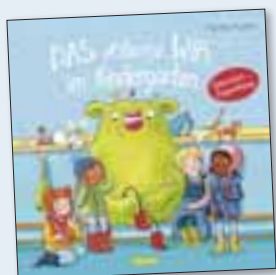
#### INFO

Das kleine WIR im Kindergarten: Herzerwärmendes Bilderbuch ab drei Jahren über Zusammenhalt und Eingewöhnung in der Kita.

Von Daniela Kunkel (Autorin, Illustratorin)

ISBN 978-3-551-51919-1

€ 15,-



## WIR GRATULIEREN UNSEREN MITGLIEDSEINRICHTUNGEN ZU IHREN JUBILÄEN

10 Jahre:  
Kindertagesstätte Oberreute, Schramberg

30 Jahre:  
Kindertageseinrichtung Schemmerhofen, Altheim

50 Jahre:  
Kath. Kindergarten St. Michael, Bad Waldsee Mittelurbach,  
Kath. Kindergarten St. Josef, Laupheim-Baustetten,  
Kath. Kindergarten Dorfwiesen, Friedrichshafen,  
Kath. Kindergarten St. Maria, Meckenbeuren sowie  
Kath. Kindertagesstätte St. Nikolaus, Ravensburg

60 Jahre:  
Kath. Kindergarten St. Paul, Bad Waldsee-Steinach, und  
Kath. Kindertageseinrichtung St. Martin, Schemmerhofen-Schemmerberg

75 Jahre:  
Kath. Kindergarten St. Theresia, Waiblingen

125 Jahre:  
Katholischer Kindergarten St. Josef, Mögglingen

### „mo“ statt „hu“ im Tacheles-Redaktionsteam

Katrin Moosmann ist unser Neuzugang im Tacheles-Team. Sie hat uns auch bisher schon einige Beiträge geliefert, ist aber mit dieser Ausgabe mit dem Kürzel „mo“ offizielles Mitglied des Redaktionsteams. Katrin Moosmann ersetzt unsere Kollegin Kerstin Huwer (hu), die uns aber sicherlich weiterhin als Ideenlieferin zur Verfügung stehen wird, wie wir hoffen. Herzlich willkommen, liebe Katrin Moosmann! Vielen Dank für die langjährige engagierte Mitarbeit, Kerstin Huwer!

bit

### Beilagen

Dieser Ausgabe von Tacheles liegt das neue Fortbildungsprogramm 2024/25 sowie ein Flyer „Qualifizierung Qualitätsmanagement“ und ein Flyer der Landesakademie Ochsenhausen bei.

## WIR GRATULIEREN

Wir gratulieren unserem ehemaligen Geschäftsführer Peter A. Scherer zu seinem 80. Geburtstag! Alles Gute, Gesundheit und Gottes Segen!



FOTO: PRIVAT

Wir gratulieren unserer Mitarbeiterin Anita Hafner-Beck, Fachberaterin in Waiblingen, zu ihrem 15-jährigen Arbeitsjubiläum.



FOTO: PRIVAT

## HERZLICH WILLKOMMEN

Als neue Mitglieder in unserem Verband heißen wir die nachfolgenden Träger und Einrichtungen herzlich willkommen:  
... den Naturkindergarten Mäusebande Oberstadion,  
... den Naturkindergarten Obermarchtal ... und die Gemeinde Staig mit der Kinderwelt Staig

## IMPRESSUM

Herausgeber: Wolf-Dieter Korek (V. i. S. d. P.)  
Landesverband Katholischer Kindertagesstätten  
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.  
Landhausstraße 170, 70188 Stuttgart  
Tel.: 0711 25251-0, E-Mail: tacheles@lvkita.de  
www.lvkita.de

Verantwortliche Redakteurin:  
Alexandra Bittmann (bit)

#### Redaktion:

Kerstin Huwer (hu) Martina Kottmann (ko)  
Sarah Manetsgruber (ma) Katrin Moosmann (mo)  
Wolfgang Strobel (ws) Daniela Winand (wi)

Redaktionsassistentin: Ulrike Haux

#### Gestaltung:

Wolfgang Strobel, Werbung + Kommunikation, Nürtingen  
Druck: Sautter GmbH, Röntgenstr. 24, 72770 Reutlingen

Wir weisen Sie darauf hin, dass wir keinen Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der in den Links genannten Internetseiten haben. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte der benannten Internetseiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Artikel sinnwährend zu kürzen. Der Bezugspreis der Zeitung ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Papier: Forest-Stewardship-Council-(FSC)-zertifiziert (www.fsc.org) · klimaneutral gedruckt (ClimatePartner)

Auflage: 2800 Exemplare,  
ISSN 1438-4582

© Landesverband Katholischer Kindertagesstätten,  
Stuttgart 2024



Gliederung des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e. V.  
Fachverband des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.

